

Heimat Wolfurt



Heft 25
2001

Zeitschrift des Heimatkundekreises

November



Bild 1: Markterhebung 1982. Bei einem großen Jubelfest zeigt Bürgermeister Waibel die ihm von Landeshauptmann Keßler überreichte Urkunde.

- Inhalt:
- 125. Vorsteher und Bürgermeister (4)
 - 126. Gemeindewahlen
 - 127. Die Roten
 - 128. Mord und Totschlag
 - 129. Blaues Buch 2000

Bildnachweis:

Johann Greißing

Bild 2

Siegfried Heim

Bilder 21, 22, 29, 30 u. 31

Alle anderen sind der Sammlung Heim entnommen, die meisten sind Reproduktionen von Hubert Mohr oder Kopien aus dem Gemeindearchiv. Die Porträts der Bürgermeister und Ehrenbürger stammen von Graphiken und Ölbildern von Hubert Gasser im Kultursaal.

Bitte!

Diesem Heft 25 liegt wieder ein Erlagschein bei. Konto Heimatkundekreis 87 957 Raiba Wolfurt. Wir bitten Sie herzlich, mit Ihrem Beitrag die Herausgabe weiterer Hefte zu ermöglichen.

Die Gebarung und die Belege des Heimatkundekreises wurden am 26. Jänner 2001 von Seiten der Gemeinde Wolfurt durch Gerald Klocker überprüft und in Ordnung befunden.

Herausgeber: Heimatkundekreis Wolfurt
Für den Inhalt verantwortlich: Siegfried Heim, Funkenweg 11, A-6922 Wolfurt
Satz und Grafik: Erik Reinhard, A-6922 Wolfurt
Fotosatz: Mayr Record Scan, A-6922 Wolfurt
Druck: Lohs Ges.m.b.H, A-6922 Wolfurt

Zuschriften und Ergänzungen

In eigener Sache

Nach mehr als einem Jahr - ich habe in dieser Zeit einen großen Teil der alten Akten in unserem Gemeinde-Archiv durchforscht und auch an anderen Projekten gearbeitet - kann ich heute **das 25. Heft** von *Heimat Wolfurt* vorlegen. Sein Hauptteil *Vorsteher und Bürgermeister (4)* soll ein Beitrag zur Dorfgeschichte des 20. Jahrhunderts sein. Als Ergänzung dazu steht der zweite Artikel *Die Roten*. Damit möchte ich die Rechte einer bei uns einst unterdrückten "Minderheit" wahren. Für beide gilt, daß sie nicht vollständig sein können, vor allem aber, daß das Zeitgeschehen verschiedenartige Wertungen zuläßt. Ich habe das Manuskript daher mit einigen Betroffenen und mit Zeitzeugen abgestimmt. Trotzdem wäre ich für jede Ergänzung und Korrektur sehr dankbar.

Siegfried Heim

Wolfurt und Wolford (Heft 24, S. 5)

Dazu erreichte uns eine besonders interessante Zuschrift mit dem beigefügten Bild. Der Heimatkundler Dr. Johann Greißing in Hohenems, ein besonderer Kenner von Hofrieden und Hofsteig, fand auf einem Schuldschein vom 17. Dezember **1819** den ältesten bekannten Abdruck eines **Wolfurter Gemeindegiegels**. Die Vorsteher hatten ihre Tätigkeit ja erst wenige Jahre zuvor im Jahre 1811 aufgenommen. Die Gemeinde führte also damals auf ihrem Siegel den k.k. Doppeladler der österreichischen Habsburger-Monarchie mit Reichsapfel und Schwert und dem rotweißbroten Bindenschild. Die Adlerköpfe tragen aber nicht die Reichskrone, sondern den Herzogshut der Kronländer. Die Umschrift lautet "SIGILL DER GEMEIND WOLFURT": Eine seltsame Zusammenstellung! Vielleicht findet sich ein Fachmann, der uns ihren Sinn erklärt? Auf alle Fälle handelt es sich aber um eine frühe Besiegelung der noch heute gültigen Schreibart *Wolfurt*.

Bild 2:
Ältestes Wolfurter
Gemeindegiegel von
1819



Vorsteher und Bürgermeister von Wolfurt (4)

In den Heften 20,22 und 24 habe ich in drei Kapiteln über jene Vorsteher erzählt, die vor hundert und mehr Jahren Verantwortung für die Menschen in unserer Gemeinde getragen haben, für deren Arbeit und für das Zusammenleben. Das vierte Kapitel greift nun in unsere Zeit herein. Da gilt es, von Bürgermeistern zu berichten, die wir persönlich gekannt haben. Einige leben noch unter uns. Die folgenden Berichte sind ein Versuch, das wichtigste aus ihrer Amtszeit zu beschreiben. Vieles davon könnten die Leser aber wohl aus eigener Erinnerung noch wesentlich ergänzen.

18/1 Ludwig Hinteregger 1924-1938

Geb. 5.10.1892, gest. 31.10.1973

Die Wolfurter Hinteregger stammen vom Pfänder. Gebhard Hinteregger, der 1844 nach Wolfurt kam, war 1811 als Sohn des Adlerwirts in Bildstein geboren worden. Zehn Jahre lang besaß er die alte Schmiede an der Berggasse, wo seine Kinder zur Welt kamen. Dann konnte er 1854 das große Haus auf dem Bühel (Oberfeldgasse 2) kaufen, das seither das Stammhaus der vielen Wolfurter Hinteregger-Familien geworden ist. Hier wurde Ludwig 1892 geboren. Von seinen Brüdern wurde Josef Arzt in Satteins, Gebhard Instrumentenmacher im Strohdorf und Friedrich Bauer in Schwarzach. Ludwig arbeitete in seiner Jugend als Sticker, übernahm aber dann mit seinen Schwestern Lena und Maria die elterliche Landwirtschaft im Oberfeld. Schon früh zog es ihn zu den Vereinen. Er war ein begeisterter Chor-Sänger, spielte bei der Bürgermusik das Flügelhorn und gehörte 1910 im Arbeiterverein zu den Mitbegründern des Turnerbundes.

Im Jahre 1913 rückte er zu den Kaiserjägern nach Südtirol ein und machte Dienst bei der Militärmusik. Als 1914 der Erste Weltkrieg begann, gehörte seine Einheit zu den ersten Truppenverbänden, die den Einmarsch der russischen Armee in Galizien aufhalten sollten. 1915 wurde er in die mörderischen Abwehrkämpfe gegen die Italiener in den Dolomiten geschickt. Für seinen Einsatz wurde er mit der Kleinen Silbernen und dann dreimal (!) mit der Großen Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet und zum Zugführer befördert. Im Gebirgskrieg wurde er 1917 schwer verwundet. Den Zusammenbruch der Monarchie erlebte er im Lazarett.

Nun holte man ihn 1919 in die Gemeindepolitik und wählte ihn unter Vorsteher Lorenz Schertler sofort zum Ersten Gemeinderat und damit zum Stellvertreter des Vorstehers. In den Jahren der Not sammelte er hier wertvolle Erfahrungen.

1924 wurde wieder gewählt. Aus dem Chaos bei den ersten "demokratischen" Wahlen von 1919 hatten die Wolfurter gelernt. Diesmal wurden rechtzeitig drei Parteien vorgelegt, die alle den Christlich-Sozialen nahe standen. Die *Allgemeine Wähler-*

partei führte Gemeinderat Ludwig Hinteregger an, die *Allgemeine Wählerschaft* der ehemalige Vorsteher Ferdinand Köb und die *Wirtschaftspartei* der Schreinermeister Rudolf Fischer, *Schnidarles*. Eigentlich standen sich dabei nur die lokalen Interessen der *Wolfurter* und der *Rickenbacher* gegenüber. Die Sozial-Demokraten waren in Wolfurt noch gar nicht organisiert, während sie etwa in Hard, angeführt von ihrem Nationalrat Hermann Hermann, bereits zur mandatsstärksten Partei wurden. In Wolfurt gewann die Gruppe um Hinteregger 10 von den 18 Mandaten, die beiden anderen je 4. Sicher half Hinteregger dabei, daß er als Musikant, Sänger und Turner einen großen Rückhalt bei den Vereinen hatte.

Die wirtschaftliche Lage war immer noch

katastrophal und verschlechterte sich in den folgenden Jahren durch den Zusammenbruch wichtiger Banken noch mehr.

Arbeitslosigkeit und Hunger führten zu einer **Radikalisierung** der politischen Parteien. Die Sozial-Demokraten stellten ihren bewaffneten Schutzbund auf, die Christlich-Sozialen ihre Heimatwehr. In Wien brannte 1927 der Justizpalast.

Vorsteher Hinteregger sah seine Hauptaufgabe in der Schaffung von Arbeit. Zuerst wurde der Dorfbach aus seinem offenen Bett an der Kellhofstraße in eine Rohrleitung verlegt. Im Jahre 1929 wurde als ganz neue Straße die Verbindung von der Hub durch den Brühl nach Rickenbach gebaut. Die Gemeinde kaufte von der Familie Heim das uralte *Hanso Hus* am Dorfplatz zum Abbruch. Mit Wolfurter Arbeitslosen wurde an seiner Stelle 1930 das große Kriegerdenkmal erstellt. In einer von Schützenshauptmann Ludwig Köb gestifteten italienischen Blindgänger-Granate wurde die Urkunde hinterlegt.

Ein Großprojekt sollte mehr Arbeit schaffen: Ausbau und **Teerung der oberen Straße** von der Ach bis Rickenbach. Dazu nahm die Gemeinde bei der Rheintalischen Kreditanstalt in der Schweiz einen Kredit von 100 000,- Schweizer Franken auf, damals eine unfassbar große Summe! Im Sommer 1931 wurden damit die Straße ausgebaut, zwei Häuser abgebrochen, die Kurven gepflastert und etliche Gartenmauern erstellt. Kritisch wurde es, als die Schweizer Bank eine bessere Sicherstellung verlangte. Da halfen die Erben des 1930 plötzlich verstorbenen Gemeinderates Kreuzwirt Josef Haltmayer aus. Die Gemeindevertretung bedankte sich 1932 bei Vorsteher Hinteregger



Bild 3: Ludwig Hinteregger als junger Kaiserjäger



Bild 4:
Straßenbau 1931 an
der Dorfkurve

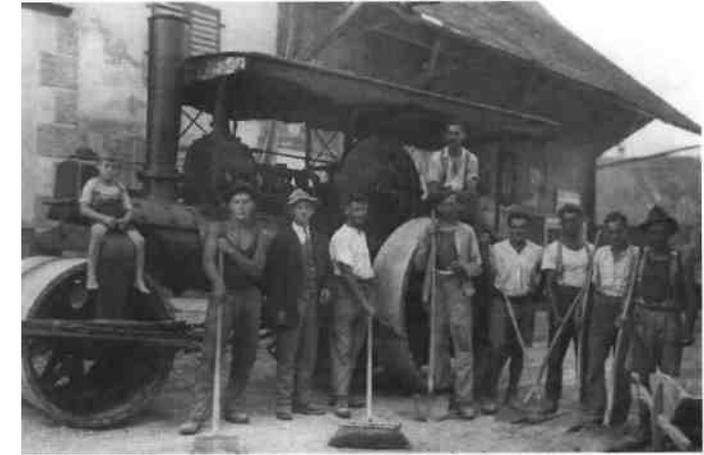


Bild 5:
Teerung 1931 in
Spetenlehen

ausdrücklich für den großen Einsatz beim Bau "seiner" Straße. Es dürfte eine der allerersten asphaltierten Gemeindestraßen in ganz Vorarlberg gewesen sein! 1933 wurde dann auch noch die Rutzenbergstraße mit einer großen Schleife neu gebaut. Für eine neue Straße nach Buch hatte das Land 1930 eine Trasse an der Ach ausgearbeitet. Mit großem Nachdruck und einer Unterschriften-Sammlung verlangte die Gemeinde Wolfurt eine Variante über das Oberfeld zur Berg-Gasse und setzte sich mit Hilfe von einflußreichen Wolfurter Beamten durch. Ab 1932 begannen die Wolfurter zu bauen, die Bucher hatten schon ein Jahr früher am anderen Ende angefangen. Als die Bucherstraße mit ihren vier Tunnels 1935 eröffnet wurde, galt sie als Sehenswürdigkeit. Ab jetzt fanden 65 Maurer und Hilfsarbeiter Verdienst beim Ausmauern des Rickenbachs.

Auch sonst hatte sich in der Gemeinde einiges verändert. Altvorsteher Köb war 1924 Sternwirt geworden. Dort war seit 1871 die Post untergebracht gewesen. Jetzt verlegte die Gemeinde das **Postamt** ab 15. Jänner 1925 in das von ihr angekaufte Schertler-Haus bei der Schule, wo bald auch der Bauhof und eine große Brückenwaage Platz fanden. In den oberen Stock zogen 1928 zwei Haller "Kreuzschwester" ein, die von hier aus ihre segensreiche Tätigkeit als Krankenschwestern aufnahmen. Gemeindearzt war seit 1924 Dr. Eugen Lecher. Dieser begründete noch im gleichen Jahr zusammen mit Wagnermeister Johann Heitz im Rahmen der Feuerwehr eine Rettungsabteilung des Roten Kreuzes.

Der Autoverkehr nahm zu. Konrad Bohle eröffnete beim Mohren die erste Benzin-Zapfstelle, August Rädler eine zweite beim Wälderhof. Am 30. September 1925 wurde die erste "Omnibus"-Linie nach Bregenz in Betrieb genommen. Die Fahrzeug-Zählung von 1933 erbrachte für Wolfurt: 400 Fahrräder, 25 Motorräder, 10 "Luxus"-Autos (PKW) und 10 LKW.

Im Jahre 1929 setzten die 111 werke die riesigen Masten ihrer Überlandleitung auf die

Wolfurter Bühel. Im gleichen Jahr erhielt die Feuerwehr den hohen Schlauchturm beim Schulhaus. Der Vorsteher bekam in Adolf Fischer einen neuen Sekretär, der viele Jahre lang seine unentbehrliche Stütze wurde. 1931 wurde Karl Mohr neuer Schulleiter und 1933 Josef Kresser neuer Straßenmeister. Dieser arbeitete für einen Stundenlohn von 80 Groschen. (Ein Kilogramm Mehl kostete 45 Groschen!). Um dem parteipolitischen Streit auszuweichen, hatte Wolfurt im Jahre 1929 Mehrheitswahlen mit einer einzigen Liste durchgeführt. Ludwig Hinteregger erhielt 1044 von 1052 gültigen Stimmen, das sind sagenhafte 99,2 %. Am nächsten kam ihm noch der beliebte Konsumverwalter Johann Zwickle mit 954 Stimmen. Ein Kommentar in der Zeitung meinte: "*... sich nicht erinnern, daß je in einer Periode so friedliche und einmütige Arbeit geleistet wurde*".¹

Im Jahre 1932 wurde Hinteregger auch in den Landtag gewählt. Als Vertreter der Landwirtschaft verblieb er dort bis zur Auflösung 1938.

Inzwischen hatten sich die politischen Parteien völlig zerstritten. Das wirkte mit dem Verbot der Nationalsozialisten 1933 und der Sozialdemokraten 1934 bis in die Dörfer und in alle Vereine hinein. Die neue Verfassung von 1934 sah einen Ständestaat mit einer Einparteienregierung der "Vaterländischen Front" vor. Die gewählte Gemeindevertretung wurde aufgelöst. An ihre Stelle trat ein "Gemeindetag", dessen Mitglieder über Vorschlag der örtlichen VF vom Landeshauptmann ernannt wurden. Der Vorsteher führte erst jetzt die Amtsbezeichnung "Bürgermeister" ein, wie es schon im Gesetz von 1919 bestimmt worden war. Erstmals trat der Gemeindetag mit 3 Gemeinderäten und nur 10 Mitgliedern am 9. August 1934 zusammen. Für Andersdenkende gab es jetzt keine politische Vertretung mehr.

Eine ganze Serie von Sprengstoff-Attentaten im Lande sorgte für Aufregung. Bewaffnete Heimwehr-Leute patrouillierten nachts durch die Gemeinde. Der Druck aus dem nationalsozialistischen Deutschland nahm zu. Jetzt ließen sich auch junge



Bild 6:
Heimwehr 1936 als
Chor-Schützen

Wolfurter dort in die illegale "Österreichische Legion" einschreiben. Am 27. Mai 1936 wurde noch einmal ein neuer Gemeindetag installiert, diesmal bestehend aus

dem Bürgermeister, einem Vertreter der Katholischen Kirche und 14 Gemeindevertretern. Aus nur 6 von der VF ausgesuchten Kandidaten hatte der Bauernstand 4 Vertreter "gewählt", ähnlich die Gewerbetreibenden ihre 6 Leute. Wahlberechtigt waren aber nur eingeschriebene Mitglieder der "Vaterländischen Front". Weil Industrie und Öffentlicher Dienst zu wenig "verlässliche" Kandidaten aufbieten konnten, verzichtete die VF hier auf Wahlen und legte selbst ihre 4 Männer fest. Von der Demokratie hatte man sich damit verabschiedet.

Dafür rief der Gemeindetag im Dezember zur Spende von Geld, Lebensmitteln, Bekleidung und Heizmaterial für die "Minderbemittelten" auf. An die Ärmsten wurden Brot und im März auch einige Hundert Kilogramm "Bundeswurst" aus Inner-Österreich verteilt. Ihre Lage blieb aber trostlos. Seit 1931 lag die Jänner-Arbeitslosigkeit in der Gemeinde immer über 100, im Jahre 1936 sogar bei 140.

Ungeheure Not bedrückte viele Familien. Das Gemeindeblatt war voll von Versteigerungs-Anzeigen. Angeboten wurden Häuser und Grundstücke, Nähmaschinen, Wolldecken und Fahrräder. Immer mehr Leute hörten auf die Versprechungen Adolf Hitlers, der seit 1933 in Deutschland regierte. Am **12. März 1938** rückten seine Truppen in Österreich ein.

19. Theodor Rohner 1938-1945 Geb. 28.10.1894, gest. 1.12.1964

Schlagartig wurde die Lähmung der vergangenen Jahre durch vordergründigen Jubel überdeckt, getragen vor allem von der Hoffnung auf Arbeit. Schon 1932 war in Wolfurteine Ortsgruppe der NSDAP gegründet worden, 1933 auch eine Abteilung der SA. Nach dem Verbot der NSDAP waren 1933 acht Mitglieder des Kath. Arbeitervereins und 16 Turner aus ihren Vereinen ausgeschlossen worden. Von den jungen Leuten, die sich nach Deutschland zur Legion absetzten, nennt Bürgermeister Hinteregger in seinem vorsichtigen Bericht vom 31. Okt. 1945² nur den als Heimatforscher bekannten Gebhard Anwander aus Rickenbach und den ausgezeichneten Schifahrer



Bild 7: Bürgermeister Theodor Rohner

Josef Bragger aus dem Strohdorf, der später im Krieg gefallen ist. Die wirkliche Anzahl war aber viel größer.

Sofort bemächtigten sich die Nationalsozialisten der ganzen Gemeinde. Schon am 15. März wurden das Kartell und die meisten Vereine aufgelöst und das Vereinshaus beschlagnahmt. Die Vereine mußten Inventar und Barvermögen abliefern, einige versteckten aber doch ihre alten Fahnen.

Eine gewaltige Propaganda-Flut setzte ein. Am 18. März stellte die Firma Loacker am Kirchplatz und beim Mohren in Rickenbach je einen Lautsprecher auf, eigens zum Empfang der "weltgeschichtlichen Rede des Führers". Zwar gab es seit 1934 einen Radiosender in Lauterach, aber nur ganz wenige Leute besaßen einen Empfänger. Jetzt kamen die billigen "Volksempfänger" auf den Markt, mit denen man nur den Reichssender Berlin empfangen konnte. Ausländische Sender abzuhören war ja bei schwersten Strafen verboten.

Am 31. März wurde der alte Gemeindetag aufgelöst. Vorerst mußte Bürgermeister Hinteregger im Amt bleiben, doch stellte ihm der neue Bezirkshauptmann den NS-Ortsgruppenleiter Theodor Rohner und die vier Beiräte Alfred Fischer, Anton Heim, Josef Rohner und Willi Köb zur Seite. Das Gemeindeamt wurde in allen politisch-polizeilichen Angelegenheiten den Weisungen der in Bregenz amtierenden Gestapo unterstellt.

Das Abstimmungsergebnis vom 10. April 1938 über den Anschluß lag in Wolfurt ähnlich wie bei den meisten Gemeinden im Land bei 98 Prozent und wurde mit einem

riesigen Aufmarsch uniformierter Fackelträger gefeiert. Zu diesem Tag war erstmals "Großbeflaggung" angeordnet worden: Nur **Hakenkreuzfahnen!** Rot-weiß-rot "*ist zu vermeiden!*"^b

Am 19. Mai ordnete der Landesschulrat an, daß alle Kinder ausnahmslos mit "*Heil Hitler!*" zu grüßen hätten, "*und zwar mit voll nach vorne in Augenhöhe ausgestreckter Rechten*". Jetzt mußte auch Bürgermeister Hinteregger seine Briefe mit "*Heil Hitler!*" unterzeichnen.

In Vorarlberg war ein gewaltiges Programm zur Staubfreimachung von 244 km Straßen in Angriff genommen worden. Dazu gehörte u. a. die Straße von Wolfurt über Schwarzach nach Dornbirn. Ganz neu begann man in Hard mit dem Bau einer Umfahrungsstraße (die spätere Betonstraße) mit als sensationell empfundenen 9 m Breite. Im März 1937 waren in ganz Vorarlberg 300 Arbeiter beim Straßenbau beschäftigt gewesen, im Mai 1938 waren es 1370.⁴ Von solchen Zahlen und noch mehr von der neu eingeführten Kinderbeihilfe war die Bevölkerung ungemein beeindruckt.

Ab 1. Juli 1938 übernahm der bisherige Ortsgruppenleiter Theodor Rohner selbst das Amt des Bürgermeisters. Sein Nachfolger als Ortsgruppenleiter wurde Emil Beck. Nach dem "Führerprinzip" war der Bürgermeister allein für die Gemeinde verantwortlich. Zwar wurden einige Leute als Beiräte benannt, doch waren Abstimmungen untersagt.

Schulleiter Mohr wurde als ehemaliger Leiter der VF in den Lehrerstand zurückversetzt. Die drei hochverdienten Schulschwestern Sr. Sebastina, Sr. Gisela und Sr. Regina mußten die Schule verlassen. An die Stelle der Vereine traten NS-Formationen. Schon die 10jährigen wurden im "Jungvolk" und bei den "Jungmädeln" erfaßt, die 14jährigen zu HJ ("Ha-Jott", Hitlerjugend) und BDM (Bund deutscher Mädel) überstellt. Die Erwachsenen wurden in vielerlei Gliederungen der "Partei" aufgenommen, in Wolfurt vor allem bei der SA (Sturmabteilung) und beim NSKK (Kraftfahrer-Korps), wo sich die Motorisierten trafen. Die Frauen der NSV (Volkswohlfahrt) richteten im Konsum eine Säuglings-Fürsorge und im Kleinen Saal des Vereinshauses den ersten Kindergarten ein. Regelmäßige Sammlungen für das WHW (Winterhilfswerk) mit teilweise sehr gefälligen Aufsteck-Abzeichen sollten die Not der Alten und Armen lindern. Alles, gar alles! in der Hand einer Partei.

Dazu eine ganz neue Art von aggressiver **Propaganda** in den Partei-hörigen Zeitungen, im Rundfunk und vor allem in den Schulen. Dort war das Kreuz in den Klassen durch ein Hitlerbild und einen "markanten" Wochenspruch des Führers ersetzt worden. Die Bürgermusik blieb als "Schützenmusik" erhalten, weil man auf sie bei den vielen Aufmärschen nicht verzichten wollte. Sogar den Alt-Gemeinderat Franz Rohner, an dessen Haus die SA eine große Tafel "*Hier wohnt ein Feind des deutschen Volkes*" angebracht hatte, brauchte man als Kapellmeister. Und die beliebte Krankenschwester Sr. Epiphania erhielt vom Bürgermeister eine Anstellung als "Frl. Härle", verbunden allerdings mit dem strikten Verbot geistlicher Betätigung.

Natürlich fiel auf, daß die Kirche unter schwerem Druck stand. An Feiertagen mußte auch vom Kirchturm die Hakenkreuzfahne wehen. Prozessionen wurden "aus Ver-



Bild 8: NS-KK.
Die Wolfurter
Kraftfahrer 1939
unter Alfred Fischer.

kehrgründen" ins Oberfeld verwiesen. Auch das Läuten mußte eingeschränkt werden "wegen Störung des Rundfunks". Ab 1. Jänner 1939 wurden die Standesämter eingeführt. Bürgermeister Rohner übernahm selbst dieses zusätzliche Amt. Standesamtliche Trauungen unter der Hakenkreuzfahne ohne nachfolgende kirchliche Hochzeit blieben aber die seltene Ausnahme, ebenso wie "germanische Namensgebung" für Neugeborene. Junge Ehepaare erhielten vom Bürgermeister Adolf Hitlers Buch "Mein Kampf. Gelesen werden es wohl wenige haben! Eine ganze Anzahl von Wolfurtern trat aber aus der Kirche aus und nannte sich nun "gottgläubig".

Die Pfarrämter bekamen eine riesige Aufgabe mit der Erstellung von Ahnenpässen als Arier-Nachweis aufgebürdet. Alt-Pfarrer Leopold Berchtold schrieb deshalb in einem großen Buch alle Familien aus den alten Tauf- und Trauungsbüchern heraus. Es ist heute bei der Familienforschung eine wertvolle Hilfe.

Am 1. September 1939 begann der Krieg. Über seinen Verlauf und sein schreckliches Ende haben wir in dieser Zeitschrift in zwei Artikeln umfangreich berichtet.⁵ Hier wiederhole ich daher nur jene fürchterliche Zahl: Am Kriegerdenkmal mußten die Namen von **99 jungen Männern** aufgeschrieben werden, die nicht mehr heimkehrten. In einem langen schmerzhaften Prozeß war der Jubel von 1938 untergegangen, nicht in allen Familien zur gleichen Zeit. Für die meisten war ja die NS-Propaganda die einzige Informationsquelle. Lange, allzu lange schauten viele weg, hörten nichts, wollten nichts hören, von der Verfolgung von Juden und Zigeunern, vom Sterben der Behinderten, von der Mißhandlung von Kriegsgefangenen, von der Unterdrückung von Menschen in den besetzten Ländern. Auch nicht von den Niederlagen in Rußland und von der Zerstörung deutscher Städte im Bombenkrieg.

Jede unbedachte Bemerkung konnte das Leben kosten. So wurde die 60jährige Hausfrau Ottilia Köb, Schmieds, 1941 wegen "Beleidigung der Regierung" von der **Gestapo** zwei Wochen lang eingesperrt.⁶ Ihre Entlassung verdankte sie wohl nur dem

Umstand, daß ihre beiden Söhne an der Front standen. Aus einem ganz ähnlichen Grund wurde zwei Jahre später in Bregenz Frau Karoline Redler zum Tode verurteilt. Unter allerschärfster Beobachtung standen jene Familien, die man für Kommunisten hielt. Aus nichtigen Gründen wurden 1941 und 1942 etliche Wolfurter Jugendliche verhaftet und von der Gestapo mißhandelt. August Wachter und Martin Österle waren bei ihrer Verhaftung erst 16 Jahre alt. Wachter wurde aus der Haft zu einer Straf-Kompagnie an die Front überstellt und ist dort gefallen. Auch sein Vater war verhaftet worden. Wegen "Abhörens von Feindsendern" mußte auch noch der Familienvater Karl Zanetti die letzten Kriegsmonate im Gefängnis absitzen.⁷

Bei Kriegsende zwang am Morgen des **2. Mai 1945** eine große Gruppe Wolfurter Zivilisten, in der Mehrzahl Frauen und Mädchen, den Bürgermeister zu dem Versuch, die deutschen Truppen an der Ach von der Fortsetzung des Verteidigungskampfes abzuhalten. Bei seinem Eintreffen waren diese aber bereits abgezogen, der Einmarsch der Franzosen hatte begonnen. Noch am gleichen Tag wurde Ortgruppenleiter Beck von einem französischen Kommando verhaftet und mit dem Erschießen bedroht, schließlich aber in das Anhaltelager Brederis eingeliefert. Bürgermeister Rohner blieb noch zwei Tage im Amt. Am 4. Mai 1945 übergab er in einem offiziellen Akt das Amt an seinen Vorgänger Ludwig Hinteregger. Auch Rohner wurde dann einige Zeit inhaftiert. 1946 mußte er bei der Entnazifizierung der Wolfurter "Partei"-Mitglieder als Auskunftsperson helfen.

Theodor Rohner war 1894 in Lauterach als Sohn des Wilhelm Rohner und der Anna Maria Schwerzler geboren worden. Die Mutter stammte aus dem Tobel in Wolfurt. Als die Familie Rohner mit ihren acht Kindern nach Wolfurt in das Haus C 5 an der Ach (heute Zementerei Rohner, Bützestraße 39) übersiedelte, benannte man sie nach der Mutter mit dem Hausnamen "*Toblars*". Früh verstarben beide Eltern. Die Waisenkinder mußten das Haus verkaufen. Außer Theodor, der als Sticker Arbeit suchte, blieb auch seine Schwester Klara, verheiratete Schwerzler, als *Toblars Klara* mit ihren Söhnen in Wolfurt.

Theodor heiratete 1920 Rosina Böhler, eine Tochter des Holzer-Schmieds August Böhler. Mit ihren zwei Kindern Bertram und Theodora wohnten sie in Miete im Haus D 293 (Villa Köb, Hofsteigstraße 54) in Rickenbach. Schon 1937, mitten in der Not der Arbeitslosigkeit, starb die Mutter. 1940, jetzt schon als Bürgermeister, ging Rohner eine zweite Ehe mit Katharina Bohle ein, einer Tochter des Rickenbacher Kaufmanns Konrad Bohle. Der Sohn Bertram betrieb nach dem Krieg eine Handlung in Landeck. Die Tochter Dora, verheiratete Zangerl, lebte mit ihrer Familie in Pians. Zu ihnen übersiedelte der Alt-Bürgermeister für seine letzten Lebensjahre. In Pians ist er am 1. Dezember 1964 gestorben. An seinem Begräbnis nahm auch eine offizielle Abordnung der Gemeinde Wolfurt teil. Dafür bedankten sich die Kinder mit einer Spende für die Totenkapelle in Wolfurt.

18/2 Ludwig Hinteregger 1945-1950
Geb. 5.10.1892, gest. 31.10.1973

Seit 4. Mai 1945 waren also der 1938 abgesetzte Bürgermeister Hinteregger und als sein Sekretär Adolf Fischer wieder im Amt. Während der NS-Zeit hatte Hinteregger neben seiner Landwirtschaft eine Anstellung im Büro der Firma Baustoffe-Rädler übernommen. 1945 war er auch noch zum Dienst beim "Volkssturm" im Südtirol verpflichtet worden. Als Bürgermeister wollte er nun den 1938 aufgelösten VF-Gemeindetag wieder einsetzen. Das scheiterte aber am Einspruch der französischen Behörden. Diese verlangten eine paritätische Vertretung der Links-Parteien. So mußte ein auf fünf Personen reduzierter provisorischer Ausschuß nominiert werden, bestehend aus Bürgermeister Hinteregger, den ehemaligen Gemeinderäten Alfons Gunz, Franz Rohner (Kapeller), Martin Höfle und dem zusätzlich bestimmten Bauarbeiter Karl Geiger, der den Kommunisten nahe stand.



Bild 9: Bürgermeister Ludwig Hinteregger

Die erste Sorge des Bürgermeisters galt der Versorgung der **notleidenden Bevölkerung** mit Lebensmitteln, Heizmaterial und auch mit Wohnraum. Nur mit größtem Einsatz und gestützt auf seine Erfahrungen nach dem Ersten Weltkrieg konnte er die Ablieferung von Schlachtvieh, Milch, Mais und Brennholz erreichen, viel zu wenig für die Not der ausgebombten Flüchtlinge aus dem Ruhrgebiet und die heimatlosen Familien aus Ost-Europa. Vielen konnte er einen Acker an der Ach oder im Ried zuweisen. Sogar auf dem Schulplatz wurden Mais und Kartoffeln angebaut. Die Gärtner Stöckli, Hans Schwerzler und Gebhard Mohr mußten große Mengen von Setzlingen produzieren. Einen besonderen Beitrag leistete auch die Familie Erwin Karg mit dem Anbau von Gemüse auf den steinigten Insel-Gründen. Feldwachen mußten nachts die Äcker schützen.

Im August wurden alle "Reichsdeutschen" ausgewiesen. Mit ganz wenig Handgepäck wurden sie auf Lastautos an die Grenze transportiert, auch Frauen mit kleinen Kindern. Sogar der Wirt August Keckeisen, der den Gasthof "Sternen" schon seit 1931 besessen hatte, mußte gehen. Seine Gastwirtschaft wurde als "deutsches Eigentum" beschlagnahmt und für einige Flüchtlingsfamilien als Notquartier bestimmt.⁸

Am 25. November 1945 fanden Wahlen zum Landtag und zum Nationalrat statt. Die

ehemaligen "Partei"-Mitglieder blieben ausgeschlossen und viele Männer waren noch in der Kriegsgefangenschaft. So waren von den Wahlberechtigten mehr als zwei Drittel Frauen. Zum weit überwiegenden Teil wählten sie die neu gegründete ÖVP. Auf Grund des für die Kommunisten negativen Ergebnisses legte Karl Geiger sein Mandat zurück. An seiner Stelle machte die SPÖ den ehemaligen Wehrmachts-Offizier Armin Schertler namhaft. Dieser übernahm auch die Verwaltung des Sternens.

Das folgende Jahr stand ganz im Zeichen der "Entnazifizierung". Nur schwer konnte die Wirtschaft angekurbelt werden. Politische Gutachten spielten bei Betriebsgenehmigungen und Wohnungsvergaben eine große Rolle.

Ohne eigene Wahlen wurde 1947 per Gesetz bestimmt, daß die Landtagswahlergebnisse von 1945 jetzt auch für eine Gemeindevertretung Gültigkeit hätten. Das ergab in Wolfurt 10 Mandate für die ÖVP und 3 für die SPÖ. Einstimmig wählte diese "Provisorische" Gemeindevertretung am 16. April 1947 Ludwig Hinteregger zum Bürgermeister. Jetzt konnte dieser neue Aufgaben anpacken.

Große Aufmerksamkeit widmete er den Vereinen, die bei der Umerziehung der im Nationalsozialismus aufgewachsenen Jugend mitwirken sollten. Die Gemeinde half bei der Renovierung des arg verfallenen Vereinshauses und unterstützte 1947 die Gründung des Fußballklubs.

1948 begannen die Vorarbeiten für ein **Gemeinde-Wasserwerk**. An der Ach wurde Grund für **neue Siedlungen** erschlossen und für 5 Schilling pro m² verkauft. Eine Erweiterung des Schulhauses wurde geplant. Die Verhältnisse normalisierten sich. Geradezu symbolisch konnte im Jahre 1950 endlich der Maisacker auf dem Schulplatz wieder zu einem Sportplatz eingesät werden.

Aus den bitteren Erfahrungen seiner ersten Amtszeit bemühte sich Ludwig Hinteregger sehr, den Frieden in der Gemeindestube zu sichern. In Land und Bund bekriegten sich die politischen Parteien schon wieder. Die Aufstellung einer Einheits-Liste für die Gemeinde-Wahlen 1950 gelang ihm aber nicht mehr. Er lehnte daher eine von vielen erhoffte Wiederwahl zum Bürgermeister ab, war aber bereit, noch einmal eine Periode lang als Gemeinderat zu dienen. Nach zwei Jahren mußte er sogar noch einmal das Amt des Ersten Gemeinderates und Vizebürgermeisters übernehmen und hatte als solcher entscheidenden Anteil bei der Lösung seiner letzten großen Aufgabe, des Wolfurter Wasserwerks. Erst dieses ermöglichte die Besiedlung der Bühel und der Felder. 1955 zog sich Hinteregger ganz aus der Gemeindevertretung zurück, der er 29 Jahre lang angehört hatte, davon 19 Jahre als Bürgermeister. Anlässlich seines 70. Geburtstages bedankte sich die Gemeinde für sein Wirken und überreichte ihm als Ehrengeschenk ein Bild vom Kriegerdenkmal.

Bis ins hohe Alter arbeitete Hinteregger aber noch unermüdlich im Kirchenrat und im Krankenpflegeverein weiter mit und kümmerte sich um Kirchenfahnen und Schneeräumung und natürlich auch um seine Landwirtschaft. An seiner Seite stand, immer still und bescheiden im Hintergrund, seine Frau Rosa. Sie war eine Tochter des Lammwirts Gebhard Fischer und hatte ihrem Gatten sechs Kinder geschenkt. Eine besondere Freude war für beide, daß der Sohn August zum Priester geweiht und schließlich

Pfarrer in Bildstein wurde. Aber auch die zahlreichen Enkel scharten sie oft um sich. 1973 konnten sie ihre Goldene Hochzeit feiern. Bald danach ist Ludwig Hinteregger im Alter von fast 81 Jahren gestorben. Sein letzter Wunsch um eine schlichte Beerdigung ohne jede Grabrede wurde erfüllt.

20. Emil Geiger 1950-1952

Geb. 2.9.1923, lebt in Bregenz

Die Gemeindewahlen von 1950 waren seit 1929 die ersten, die wieder nach demokratischen Grundsätzen durchgeführt werden konnten. Eine Reihe von älteren Gemeindemandatären war abgetreten, junge Kriegsheimkehrer nahmen ihre Plätze ein. Viele ehemalige Angehörige der NSDAP durften jetzt wieder wählen, die meisten sammelten sich im VDU (Verband der Unabhängigen). In der Gemeinde Wolfurt bildeten sie mit anderen oppositionellen Wählern die Liste *Unabhängige Wählerschaft* und erreichten auf Anhieb 6 der nunmehr 21 Mandate. Die traditionelle *Allgemeine Wählerliste*, die mit dem abtretenden Bürgermeister Hinteregger der ÖVP nahe stand, erhielt 13 Mandate. Der SPÖ verblieb ein einziges Mandat, das der aus Lauterach ins Wolfurter Wida zugezogene langjährige Landtagsabgeordnete Josef Greußing ausübte. In der Konstituierenden Sitzung vom 11. Mai 1950 erhielt Emil Geiger, der junge Kandidat der Allgemeinen Wählerpartei, nur 12 von den 21 Stimmen. Die Unabhängigen hatten geschlossen für Hinteregger gestimmt.

Emil Geiger gehörte einer alten Wolfurter Sippe an. Ihr Stammvater Sebastian Geiger hatte schon 1666 aus Alberschwende nach Wolfurt geheiratet. Nun lebte die Familie Adolf Geiger im Röhle und betrieb dort eine kleine Landwirtschaft. Die Mutter Theresia war eine Tochter des Holzer-Schmieds August Böhler. Von den neun Kindern war Emil das älteste. Im Krieg war er 1943 in Tunesien in amerikanische Kriegsgefangenschaft geraten. Nach langen Arbeitseinsätzen in den USA wurde er erst 1946 in die Heimat entlassen. Hier hatte er dann eine Stelle als Angestellter im Landesdienst gefunden.

Eine Flut von Arbeit wartete nun auf den jungen Bürgermeister. Das Wasserwerk nahm konkrete Formen an. Die Arbeiten für das Pumpwerk im Schulhof, die Rohrleitungen und den Hochbehälter auf dem Bühel über der alten Bucherstraße wurden



Bild 10: Bürgermeister Emil Geiger

vergeben. Schon im Juli 1951 ging das erste Teilstück des Werkes in Betrieb und versorgte 130 Häuser. Nun schloß die Gemeinde auch das alte Rickenbacher Netz an. Eine rege Bautätigkeit hatte eingesetzt. Die **Siedlungen** weiteten sich in die Felder hinab und auf die Bühel hinauf aus. Der Bürgermeister ließ ein neues Häuserverzeichnis erstellen. Das letzte (D) aus dem Jahre 1900 hatte die damals 290 Häuser fein säuberlich von der Höll an der Ach bis in den Schlatt an der Schwarzacher Grenze aufgereiht. Dazu waren aber in den 50 Jahren bis 1950 in der ganzen Gemeinde verstreut weitere 130 Hausnummern vergeben worden. Für Orts-Unkundige und oft auch für Einheimische waren sie meist nur mehr mit Hilfe der Parzellennamen zu finden. In der Gemeindekanzlei häuften sich weitere Ansuchen um Baugenehmigungen, Grundtrennungen und Zufahrtswege.

Auch die Schule mußte saniert werden. Das dunkle hölzerne Stiegenhaus und vor allem die stinkenden alten Abortanlagen erregten berechtigte Kritik. In die Neuplanung wurde eine Vergrößerung der Kanzlei mit einbezogen.

Ganz überraschend legte da Bürgermeister Geiger Ende April 1952 nach nur zwei-jähriger Amtsführung ein Rücktritts-Schreiben vor. Hauptgrund war seine Absicht, sich in Bregenz zu verhehlichen und dort wieder in den Landesdienst einzutreten. Er berücksichtigte aber wohl auch, daß sein Bruder August Geiger die ausgeschriebene Stelle als Gemeinsekretär im April 1952 angetreten hatte. So stellten sich keine Fragen der Befangenheit.

Der junge Alt-Bürgermeister Emil Geiger hatte später mit seiner Frau Hedwig Schönherr in Bregenz sechs Kinder. Viele Jahre lang arbeitete er in leitender Stellung bei der Hypothekenbank. Mit Wolfurt blieb er immer eng verbunden.

21. Alfons Gunz 1952-1957

Geb. 14.7.1899, gest. 19.6.1969

Schon seit 1929 hatte der Rickenbacher Mühlenbesitzer der Gemeindevertretung angehört. 1931 war er als Nachfolger des plötzlich verstorbenen Kreuzwirts und als Vertreter für Rickenbach zum Gemeinderat gewählt worden. Seither hatte er diese Funktion mit Ausnahme der sieben Jahre Nationalsozialismus ununterbrochen ausgeübt. Vom Ersten Gemeinderat rückte er nun nach dem Rücktritt des Vorgängers zum Bürgermeister auf und wurde als solcher bei der Neuwahl im August 1952 einstimmig bestätigt.

Die Familie Gunz stammt aus Bildstein-Staudach. Von dort war Josef Gunz 1853 nach Rickenbach gekommen und hatte im Tobel einen neuen Müllerbetrieb angefangen. Von seinen tüchtigen Söhnen hatte Plazidus Gunz eine große Mühlen-Filiale in Bludenz aufgebaut. Dessen Sohn Alfons war aus Bludenz nach Wolfurt zurückgekehrt und hatte hier die Leitung des Stamm-Werkes übernommen. Die Wolfurter Gunz-Mühle ist später im Jahre 1978 abgebrannt.

Mit seinem unternehmerischen Denken versuchte der neue Bürgermeister, in dem konservativen Wolfurt einiges zu verändern. Zuerst wurde an das alte Schulhaus ein

großes Stiegenhaus mit modernen WC-Anlagen angebaut. Daneben konnten das Gemeindeamt erweitert und endlich ein schönes Sitzungszimmer für die Gemeindevertretung geschaffen werden. Einfache Dusch-Anlagen im Keller erlaubten den meisten Schülern einen ersten Kontakt mit neuzeitlicher Hygiene. Das übergroße Stiegenhaus sollte den Anbau neuer Klassen ermöglichen, denn obwohl die Schülerzahl noch bis zu einem Tiefstand von 269 im Jahre 1954 am Sinken war, erkannte der Bürgermeister aus den **Geburtenzahlen**, daß sich das bald ändern würde. Im Jahre 1954 erhielt die Schule in Josef Heinze einen neuen Leiter. An den Gemeindegrenzen hatte Bürgermeister Gunz Tafeln aufstellen lassen, die die Einwohnerzahl von Wolfurt mit 2400 angaben. Offiziell waren es bei der Volks-



Bild 11: Bürgermeister Alfons Gunz

zählung 1952 bereits 2455 gewesen.

Der Ausbau des Wasserwerks wurde mit Nachdruck fortgesetzt. Am 12. Juli 1953

konnte es eingeweiht und mit einem großen Volksfest eröffnet werden. Die Gemeinde übernahm jetzt auch die beiden alten Brunnen im Dorf in ihre Obhut. Die beiden Brunnen in Strohdorf und Hub wurden weiter von den dortigen Brunnen-Genossenschaften betreut.

Überall wuchsen neue Einfamilienhäuser aus dem Boden, oft von den zukünftigen Bewohnern in harter Arbeit am Feierabend und an Samstagen eigenhändig gebaut. 1952 vergab der Bürgermeister die letzte D-Hausnummer 446 ganz oben beim Hochbehälter. Die 32 Häuser des Jahres 1953 bekamen vorerst keine Nummern mehr. Zum 1. Jänner 1954 stellte die Gemeinde auf **Straßenbezeichnungen** um. Viele alte Flurnamen blieben darin erhalten, andere gerieten seither in Vergessenheit.

Zu den ganz neuen Problemen zählten jetzt **Kanalisation** und **Müll-Abfuhr**. 1956 wurde der erste große Kanal durch die Bützstraße und die Lauteracherstraße zu einem mit Lauterach geplanten Klärwerk im Ried gebaut. Anschließend wurden beide Straßen asphaltiert - als erste nach der "oberen" Straße von 1931! Gar nicht leicht waren die Wolfurter zur Einführung von Müllkübeln zu bewegen. Ab 1957 begann die Gemeinde aber doch, die großen Tümpel im Flotzbacher Lehmloch mit Haushaltsmüll aufzufüllen.

Mit Dr. Lothar Schneider kam 1956 ein neuer Gemeindevorstand nach Wolfurt. Vom großen bisherigen Sanitätssprengel Wolfurt waren Schwarzach und Bildstein abgetrennt



Bild 12: Erster Kanal
1955 in der Bütze



Bild 13:
Sanierte Schule und
Spritzenturm 1958

worden. In die
Volksschule
schulten über 50
Erstkläßler ein. Ab
jetzt mußten
Parallel-
klassen geführt
werden.
Bei den
GV-Wahlen von
1955 hatte die

ÖVP zum ersten Mal unter diesem Namen kandidiert und 15 von den jetzt 24 Mandaten erhalten. Die Unabhängigen bekamen 6, die SPÖ 3 Mandate. Eines dieser drei besetzte als **erste Frau** in der Wolfurter Gemeindestube Anna Fischer (*Stöglars*). Innerhalb der ÖVP hatten die Wähler stark umgereiht Die "alten" waren zurückgefallen, junge "Studierte" machten ihnen die Plätze streitig. Trotzdem war Alfons Gunz noch einmal zum Bürgermeister gewählt worden. In der Folgezeit kam es aber zu vielen Reibereien innerhalb seiner Fraktion. Am 1. Oktober 1956 legte Gunz deshalb sein Amt nieder. Der junge Erste Gemeinderat Dr. Georg Herburger sollte sein Nachfolger werden. Am gleichen Tage verunglückte dieser aber auf der Heimfahrt aus Deutschland zur entscheidenden Sitzung

tödlich. In der schwierigen Situation kam die Idee auf, den nicht der Gemeindevertretung angehörenden pensionierten Postmeister Julius Amann zum Bürgermeister zu wählen. Es bedurfte vieler Vorsprachen, bis das Land seine Genehmigung für dessen vorerst nur provisorische Amtsführung gab. Inzwischen leitete der zurückgetretene Bürgermeister Gunz noch die meisten Sitzungen, darunter auch die Fest-Sitzung vom 18. Jänner 1957, in welcher Prof. Dr. Lorenz Böhler zum Ehrenbürger ernannt wurde. Am 1. März 1957 wurde dann Amann gewählt. Gunz verblieb als einfacher Gemeindevertreter bis 1960 und als Ersatzmann sogar noch bis 1965. Jetzt widmete er sich ganz seiner Familie und seiner Firma Mühle-Gunz. Von seinen drei Kindern arbeitete die Tochter Gertrud später ebenfalls viele Jahre in der Gemeindevertretung mit.

22. Julius Amann 1957-1960

Geb. 22.7.1888, gest. 9.5.1971

Auf ungewöhnliche Art hatte also der allseits sehr beliebte **Postmeister** Amann, der schon bisher Standesbeamter gewesen war, noch im Alter von 69 Jahren die Bürde des Bürgermeisteramtes auf sich genommen.

Amann stammte aus Rankweil und war nach vielen Dienstjahren bei der Post in Hohenweiler 1925 nach Wolfurt gekommen, weil dem Postmeister hier in der "Post" eine Wohnung für seine große Familie zur Verfügung stand. Das Haus gehörte der Gemeinde. Amanns bewohnten den ersten Stock über dem ebenerdigen Postamt. Den zweiten Stock hatten die Krankenschwestern für sich. Zur Familie Amann zählten neben Vater Julius und Mutter Hedwig, geborene Feurle aus Krumbach, neun jetzt schon erwachsene Kinder, eine Tochter und acht Söhne. Von

den Söhnen waren Karl und Erich im Krieg gefallen. Die meisten anderen hatten Wolfurt verlassen. Die Tochter Erna hatte mit dem Nachbarn Edelbert Köb eine Familie in Bludenz gegründet. Ihr Sohn Edelbert ist später Mitbegründer und erster Leiter des Kunsthäuses Bregenz geworden.

In seiner Freizeit war Amann Schütze und Jäger. Viele ehemalige Schüler erinnern sich noch an die großen Käfige hinter dem

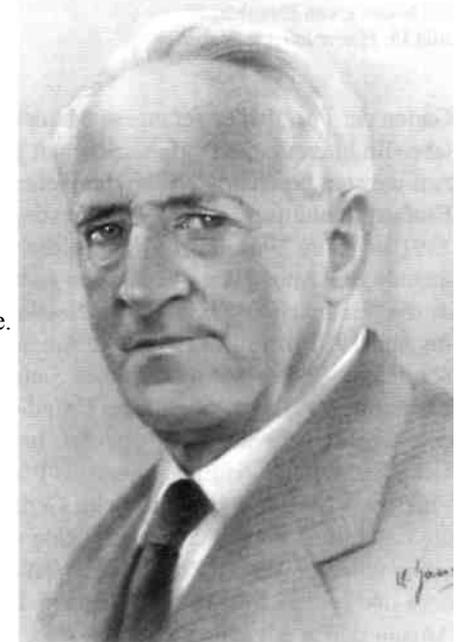


Bild 14: Bürgermeister Julius Amann



Die beiden ersten Ehrenbürger:
Bild 15: Pfarrer Joh. Gg. Sieber 1901

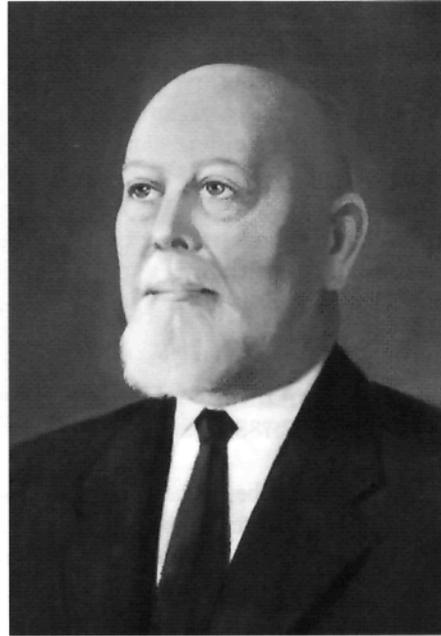


Bild 16: Prof. Dr. Lorenz Böhler 1957

Garten der Post, wo er gefangene Marder hielt. Nun tauschte er also das freie Jägerleben im Interesse der Dorfgemeinschaft gegen ein zermürbendes Kanzlei-Dasein ein. Am meisten beschäftigten ihn die vielen Bauverhandlungen für immer noch mehr **Einfamilienhäuser**. Um 35 Prozent stieg die Bevölkerung in diesem Jahrzehnt auf 3391 im Jahre 1961. Jetzt zwangen die vielen Schulkinder im Jahre 1958 die Gemeinde zum Anbau von vier Klassen an das neue Stiegenhaus. Am 3. Mai 1959 wurde die "Heimkehrer-Siedlung" im Neudorf eingeweiht.

Im Juni 1957 hatte Bürgermeister Amann an Dr. Böhler die Ehrenbürger-Urkunde überreicht. Böhler war nach Pfarrer Sieber im Jahre 1901 erst der zweite Wolfurter **Ehrenbürger**. Der weltberühmte Unfall-Chirurg hat später für die Wolfurter Schüler den begehrten Böhler-Preis gestiftet. Im September 1957 kam Gebhard Willi, der bisherige Kaplan von Egg, vorerst als Pfarr-Provisor nach Wolfurt.

Eineinhalb Jahre leitete Amann seine Gemeinde "provisorisch". Ein eigens vom Landtag beschlossenes Gesetz ermöglichte am 21. September 1958 eine Volksabstimmung über ihn. Von 91 Prozent der Wähler erhielt er Zustimmung. Damit war er der erste und einzige **Volkswahl-Bürgermeister** in Vorarlberg geworden.

Amann dürfte erleichtert gewesen sein, als er bei den Wahlen von 1960 sein Amt wieder zurücklegen konnte. Bald danach übersiedelte er in sein Elternhaus nach

Rankweil. Nach dem Tod seiner Frau Hedwig betreute ihn Frau Paulina Gorbach aus Wolfurt noch viele Jahre lang. In seinem Geburtsort Rankweil ist Julius Amann 1971 gestorben und unter großer Anteilnahme der Wolfurter Bevölkerung begraben worden.

23. Hubert Waibel 1960-1985

Geb. 6.11.1922,
wohnt in Wolfurt-Kella

Die Vorbereitung der GV-Wahlen von 1960 führte zunächst zu Auseinandersetzungen innerhalb der Wolfurter ÖVP. Man suchte einen jungen dynamischen Spitzenkandidaten und stieß dabei auf den 38jährigen Hubert Waibel. Dieser stellte sich der ÖVP als Quereinsteiger zur Verfügung und errang mit ihr auf Anhieb 16 der 24 GV-Mandate. Als Vizebürgermeister stand Hubert Mohr an seiner Seite.

Beide sahen in einer völligen Umstrukturierung der Gemeinde ihre wichtigste Aufgabe. Mit dem Niedergang der Landwirtschaft und der Erschließung der dadurch freigewordenen Baugründe war Wolfurt eine **finanzschwache Zuzugs- und Wohn-Gemeinde** geworden. Schon konnte die Schule die Schulkinder nicht mehr fassen. Eine unglaubliche **Geburtenrate** von 31,6 auf Tausend (1960: 105 Geburten bei 3391 Einwohnern!) deutete auf eine kommende Bevölkerungs-Explosion hin.⁹ Daraus mußten gewaltige Ausgaben im Straßen-, Wasser-, Kanal-, Schul- und Siedlungsbau erwachsen. Das würde die Wolfurter Finanzen ganz sicher überfordern! Die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen aus Wolfurt pendelten in die Nachbargemeinden aus. Große Busse voll wurden täglich in die Dornbirner Fabriken geholt. Nur wenig vom Steuer-Ertrag der andernorts wachsenden Industrie floß in die Gemeindekasse.

Schon in seinem ersten Jahr als Bürgermeister gelang es Hubert Waibel, mit Pawag und Roylon zwei große Firmen auf den Achwuh-Gründen anzusiedeln. Damit leitete er, unterstützt von der Expansion der Rickenbacher Firma Doppelmayr, für Wolfurt den Weg zur **Industrie-Gemeinde** ein. 25 Jahre lang hat er mit der Ansiedlung weiterer Betriebe konsequent diese Richtung beibehalten. Die steigenden Steuer-Einnahmen machten Wolfurt zu einer finanzstarken Gemeinde und erlaubten schließlich große Investitionen für Gemeinde, Schulen und Vereine. Als "**Architekt des modernen Wolfurt**" hat später sein Nachfolger den Bürgermeister Hubert Waibel bezeichnet.

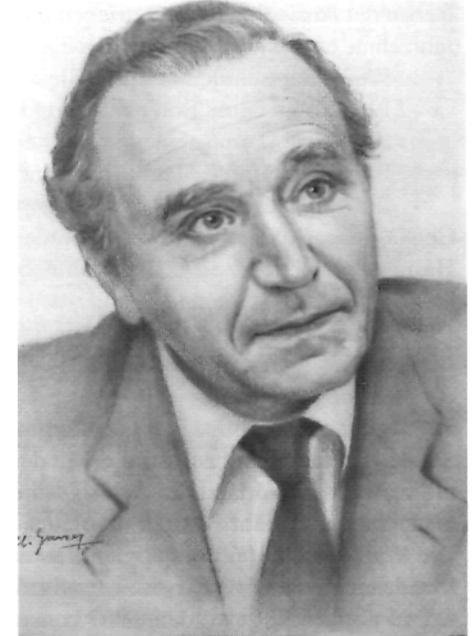


Bild 17: Bürgermeister Hubert Waibel

Neben der Ansiedlung von Betrieben mußten ständig **Schulen** gebaut werden. Zwei Jahrzehnte lang wurde dafür jeweils ein Drittel des Gemeinde-Budgets bereit gestellt:

- 1962 Hauptschule mit Turnhalle
- 1967 Volksschule Bütze mit Kindergarten
- 1971 neue Hauptschule mit zweiter Turnhalle
- 1976 Volksschule Mähdle mit Kindergarten
- 1984 Hofsteig-Sporthalle zur Hauptschule.

Gegen großen Widerstand der Behörden hatte Wolfurt 1961 die Errichtung einer **Hauptschule** durchgesetzt. Unter Direktor Hans Vogl wurden hier bald auch die Schüler aus Buch, Bildstein und Schwarzach unterrichtet. Bei der Hauptschule wurde ab 1964 ein Kindergarten geführt, erstmals wieder seit der NS-Zeit. Ab 1965 baute hier Direktor Aldo Kremmel sogar eine **Musikschule** auf, die allererste in einer Vorarlberger Landgemeinde.

Eine besonders wichtige Entscheidung war der 1964 erfolgte Ausbau der "unteren" Straße zur Hauptdurchzugsstraße. Mit dem Aushub wurde das früher als Müll-Deponee verwendete Vorland der Ach so saniert, daß später dort ein großer Kinderspielfeld und der Bauhof Platz fanden.

Die Wahlen von 1965 bestätigten den neuen Kurs eindrucksvoll mit 19(!) von 24 Mandaten für die ÖVP. Für die neuen Strukturen war der Bau eines eigenen Gemeindehauses notwendig geworden. 1967 konnten das **Rathaus** und das angebaute Postamt bezogen werden. Im gleichen Jahr wurde auch die **Totenkapelle** eingeweiht, ein sichtbares Zeichen für die vielen inneren Veränderungen im Leben der Gemeinde.¹⁰

1972 folgte der Neubau eines großen Feuerwehrhauses. Alle die vielen Wolfurter Vereine konnten jetzt großzügig gefördert werden. Die Schützen bezogen 1975 ihren schönen Schießstand an der Ach, der Alpenverein 1980 seine "Alte Schmiede" im Holz. Turner, Ringer und Fußballklub erhielten neue Trainingsstätten. Als kultureller Mittelpunkt der Gemeinde wurde das Vereinshaus mehrmals verbessert.

An der Ach, an der Lerchenstraße, am Martinsweg, im Kessel, auf dem Rebberg und an der neuen Bildsteiner Straße entstanden **große Siedlungen**, zum Teil mit Wohnblocks und Hochhäusern. Die **Gendarmerieposten** von Kennelbach und Schwarzach wurden 1977 mit dem neu errichteten Posten Wolfurt vereinigt. 1979 konnte das **Seniorenheim** an der Lauteracher Straße eröffnet werden. Jahrhunderte lang hatte die Gemeinde mit wenigen Versorgungsplätzen im "Leprosenhaus" in Bregenz das Auslangen gefunden. Die Veränderung der Familienstruktur, die Abkehr von der bäuerlichen Großfamilie, machte die Betreuung der alten Menschen zu einer ständig wachsenden Aufgabe.

Alle diese vielen Veränderungen wurden aber von zwei Jahrhundert-Problemen in den Schatten gestellt, von

Güterbahnhof und Autobahn.

Mehr als zehn Jahre lang beschäftigten sie den Bürgermeister und die Gemeindevertretung. Die unterschiedlichen Planungen rissen Klüfte vor allem gegenüber Bregenz



Bild 18: Der Güterbahnhof 1993. Gewaltige Gleisanlagen beanspruchen riesige Flächen

und Hard auf, sie entzweiten aber auch die Gemeindebürger. Mit dem neuen **Flächenwidmungsplan** hätte eine "Dörfer-Straße" den Durchzugsverkehr von Schwarzach, Lauterach und Wolfurt aufnehmen sollen. Der lange Kampf gegen die Autobahn ging trotz Vorsprachen in Wien und Demonstrationen verloren. Jetzt mußte für ihr breites Band eine ganze Reihe von neuen Häusern abgebrochen werden. Immerhin hatte Wolfurt den Bau von Schutzdämmen und Verbindungsbrücken erreicht.

Im Jahre 1980 wurde die Autobahn durch den Pfänder-Tunnel und durch Wolfurt in Betrieb genommen. Das Abgehen von einer Schweiz-nahen Trasse und der Verzicht auf die Dörferstraße hatten schwerwiegende Folgen. Bregenz und Hard und der internationale Verkehr rufen seither nach einer Transit-Autobahn in die Schweiz. In Wolfurt und in Lauterach sind viele Wohnungen an den Hauptstraßen verödet.

Die Auslagerung des Bregenzer Güterbahnhofs brachte einen schmerzhaft großen Eingriff in das kostbare Wolfurter Ried mit sich. In zwölfjähriger Bauzeit wurde von 1970 bis 1982 mit ungeheurem Kostenaufwand der größte Güterbahnhof West-Österreichs errichtet. Die Eröffnung nahm 1982 Bundeskanzler Bruno Kreisky vor. Beim Güterbahnhof und seinen Container-Kranen siedelten sich u.a. das zentrale Umleitpostamt für Vorarlberg, ein Groß-Zollamt und zahlreiche Speditionen an. Das anschließende Gewerbegebiet stärkt mit zahlreichen Arbeitsplätzen die Wirtschaftskraft der Gemeinde.

Die überregionale Bedeutung des Güterbahnhofs war ausschlaggebend dafür, daß Wolfurt über Antrag von Bürgermeister Waibel ab 1. Mai 1982 zur

Marktgemeinde

erklärt wurde. Bei den zahlreichen Festen und Ausstellungen zu diesem Anlaß gelang es dem Bürgermeister durch seinen persönlichen Einsatz, eine Kopie des von Legenden umwobenen "**Wolfurter Kelchs**" von 1365, der im Schweizer Staatsschatz



Bild 19: Markterhebung! Die Urkunde zum 1. Mai 1982

aufbewahrt wird, zu erwerben. Nachhaltig hat er damit das Geschichtsbewußtsein von Wolfurt beeinflusst. Auf kulturellem Gebiet dürfen der Neubau des Kultursaals und der Bücherei 1982 nicht vergessen werden. Auch der Bau des 1985 eröffneten Pfarrheimes war von der Gemeinde maßgeblich unterstützt worden.

Unter Mitverantwortung von Gemeinderat Pompl wurde das **Wasserwerk** mit einem modernen Pumpwerk an der Wälderstraße und einem riesigen Hochbehälter im Frickenesch völlig erneuert und 1983 eingeweiht. Längst hatte die Kanalisierung zu einer gemeinsamen Groß-Abwasserreinigungsanlage mit Lauterach und Hard in Hard geführt, an welche sich später noch andere Gemeinden des unteren Rheintals anschlossen.

Eine Krönung für des Bürgermeisters erfolgreiche Arbeit für die Sportvereine war die 1984 erfolgte Eröffnung der **Hofsteig-Sporthalle**, die seither bei zahlreichen nationalen und internationalen Wettkämpfen unserer Gemeinde viel Anerkennung eingetragen hat. Daß Hubert Waibel auch Rückhalt bei anderen Vereinen hatte, zeigen seine Obmannschaft bei Gesangsverein und Kneippverein. Bei der Feuerwehr wurde er Ehrenmitglied und von den Schützen erhielt er die Goldene Ehrennadel.

Aber natürlich hatte der Bürgermeister bei seinen vielen Aktivitäten auch Kritiker, vor allem solche in der eigenen Partei. Manchen aus den konservativen Reihen ging das Wachstum zu schnell.

Sehr häufig wechselten die **Vizebürgermeister**, einige davon wurden durch Krankheit oder plötzlichen Tod abberufen. Weil die insgesamt sieben Vizebürgermeister an seiner Seite auch einen großen Anteil an der Entwicklung der Gemeinde hatten, seien hier wenigstens ihre Namen festgehalten:

Hubert Mohr ab 1960, Dr. Adolf Schwärzler ab 1962, Dr. Richard Hinteregger ab 1963, Otto Gratt ab 1970, Dr. Gerhard Hammer ab 1975, Heinrich Beuchert ab 1980 und Helmut Schertler 1983 bis 1990.

Schon 1966 hatte die Gemeinde den neu geschaffenen **Ehrenring** an die beiden Krankenschwestern Sr. Epiphania (Härle) und Sr. Theodora (König) verliehen. Beide hatten viele Jahre lang Kranke und Sterbende betreut. 1976 erhielt mit Hubert Mohr ein Gemeindemandatar mit vielerlei Verdiensten um die Dorfgemeinschaft den Ring. Schließlich wurde er 1983 auch an Pfarrer Gerbhard Willi für sein langjähriges Wirken in Wolfurt vergeben.

Als Waibel 1985 seine fünfte Periode als Bürgermeister abschloß, hatte er dieses Amt **25 Jahre** und damit weitaus am längsten innegehabt. Darüber hinaus hatte er von 1964 bis 1984 zwanzig Jahre lang erfolgreich im Landtag mitgewirkt, davon ab 1974 als Obmann des wichtigen Rechtsausschusses. Das Land zeichnete ihn mit dem Silbernen Ehrenzeichen aus.

Ab 1970 war Waibel Vizepräsident und ab 1974 Präsident des Vorarlberger Gemeindeverbandes. Der Verband erkannte seine Arbeit 1985 mit der Ernennung zum Ehrenpräsidenten an. Auch als Delegierter zum Österreichischen Gemeindebund in Wien hatte Waibel viele Jahre lang erfolgreich die Interessen der Gemeinden vertreten. Das würdigte der Gemeindebund 1986 mit der Ernennung zum Ehrenmitglied.

Kein Wolfurter hat je so hohe politische Funktionen ausgeübt, keiner mußte je solche Verantwortung in einer sprunghaft wachsenden Gemeinde tragen. Im Jahre 1960 hatte er ein Bauerndorf mit 3391 Einwohnern übernommen. In den zehn Jahren bis zur Volkszählung 1971 stieg die Zahl auf 5732. Das war mit unglaublichen **69(!) Prozent** der allerhöchste Zuwachs in ganz Vorarlberg gewesen, der erst durch "Pillenknicke" und "Ölschock" um 1970 deutlich abflachte. Im Jahre 1985 konnte der Bürgermeister an seinen Nachfolger eine blühende Marktgemeinde mit 6600 Einwohnern übergeben, dazu noch beachtliche finanzielle Rücklagen zur Lösung weiterer Aufgaben. Stets hatte der Sparmeister ja das Notwendige und das Nützliche im Auge gehabt, das "Angenehme" dagegen erst auf den dritten Platz gereiht. So waren zum Beispiel mustergültig mit modernsten Lehrmitteln ausgestattete Schulen entstanden, zum Eislaufen und ins Hallenbad führte man die Schüler dagegen in die benachbarten Städte. Für seine Verdienste ernannte die Gemeindevertretung Hubert Waibel zum **Ehrenbürger** der Marktgemeinde. Am 26. Oktober 1992 überreichte Bürgermeister Erwin Mohr dem "Architekten des modernen Wolfurt" die Urkunde.

Zu hohen Ehren hatte es der Sohn aus einer einfachen Familie gebracht. Sein Vater Johann Waibel stammte aus Ebnit und war mit einigen Geschwistern nach dem Ersten Weltkrieg nach Wolfurt zugezogen. Hier hatte er Wilhelmine Müller, *Seogars*

aus Rickenbach, geheiratet. Sechs Kinder wurden ihnen geboren, von denen Hubert das älteste war. In der Not der Zwischenkriegszeit wuchsen sie in bescheidenen Verhältnissen in verschiedenen Mietwohnungen auf. Auf den Besuch der Handelsschule in Lustenau folgten für Hubert bald Kriegseinsatz und Gefangenschaft. Nach einer Anstellung im Büro der Stickereifirma Franz Mäser in Dornbirn übernahm er die Kaufmännische Leitung der Mohren-Brauerei. Von dort holte ihn die Gemeinde Wolfurt als Bürgermeister.

Im Sommer 1954 hatte er Inge Jordan aus Dornbirn geheiratet und bald mit ihr sein Einfamilienhaus im Kella bezogen. Fünf Töchter sind dort aufgewachsen. Der rüstige Großvater lebt aber keineswegs im "Ruhestand". Als Vorsitzender des Landes-Seniorenbeirats kümmert er sich um die Anliegen der alten Leute. Seine Fahrten nach Wien lassen sich jetzt aber auch manchmal mit Besuchen in Oper oder Theater verbinden. Dazwischen führt ihn sein lange Zeit unterdrücktes Fernweh auf Kultur-Reisen in die weite Welt hinaus.

24. Erwin Mohr seit 1985

Geb. 25.6.1947

Die anhaltende Expansion der letzten Jahrzehnte hatte auch ihre Schattenseiten. Straßen- und Siedlungsbau hatten viel Boden gefordert, der Verkehr war zur Belastung geworden. Viele Bäche und Brunnen waren verschwunden. Waldsterben und Wasserverschmutzung schreckten die Menschen auf. An vielen Orten entstanden Bürgerbewegungen, die sich vor allem gegen neue Straßen und den Massenverkehr wehrten. Zur GV-Wahl von 1985 suchten die Verantwortlichen daher einen Kandidaten, der dieser Entwicklung Rechnung tragen sollte. Im 38jährigen Erwin Mohr fanden sie einen tatkräftigen Mann, dem sie das schwere Amt anvertrauen wollten. Wieder sollte ein Quereinsteiger die Gemeinde führen.

Mit 19 von 27 Mandaten erhielt die stark verjüngte ÖVP in Wolfurt wieder ihre frühere Zweidrittel-Mehrheit. Die vom Gegenkandidaten Gemeinderat Pompl angeführte SPÖ errang mit 7 Sitzen ihr bisher bestes Ergebnis. Dagegen fiel die FPÖ auf ein einziges Mandat zurück. In den folgenden Jahren konnte Bürgermeister Mohr die Hoffnungen der Wolfurter Wähler so weit erfüllen, daß er mit seiner Partei 1990 sogar noch auf 20 Mandate zulegen konnte und auch später ähnlich hohe Ergebnisse erreichte.

Erwin Mohr war als ältestes von sechs Kindern der Eheleute Siegfried Mohr und Elsa Klocker in Wolfurt-Hub aufgewachsen. Sowohl die Mohr als auch die Klocker sind alte Dornbirner Geschlechter, deren Nachkommen seit 1700 in Wolfurt seßhaft sind und sich hier in zahlreiche Linien aufgespaltet haben. Nach dem Besuch der Handelsschule in Bregenz trat der 16jährige Erwin in die "Erste Allgemeine Versicherungs-A.G." in Bregenz ein und arbeitete dort 21 Jahre lang im Innen- und im Außendienst. Daneben leitete er zusammen mit seiner Mutter Elsa zehn Jahre lang die Aral-Tankstelle in Wolfurt-Schlatt. 1979 heiratete er Albine De Gasperi aus Dornbirn und be-

zog mit ihr wenige Jahre später das neu erbaute Einfamilienhaus an der Unterhubstraße. Dort wachsen jetzt die drei Söhne heran.

Im Jahre 1985 übernahm Erwin Mohr also von Hubert Waibel das Bürgermeisteramt. Im gleichen Jahr ergaben sich in Wolfurt noch andere wichtige **Wechsel**. In der Pfarrei folgte nach 28 Jahren auf Pfarrer Gebhard Willi der bisherige Kaplan German Amann. Nach 29 Jahren verdienstvollen Wirkens überließ der Gemeindecaplan Dr. Lothar Schneider die Ordination seinem Sohn Dr. Gerold Schneider. Schließlich übergab auch noch Dir. Hans Vogl die Leitung der Hauptschule, die er 24 Jahre lang innegehabt hatte, an Siegfried Heim. Ein Jahr später übernahm 1986 Dr. Sylv Schneider von August Geiger das Amt des

Gemeindecaplans, das dieser seit 1952 ausgeübt hatte.

Schon das erste Konzept des neuen Bürgermeisters ließ aufhorchen. Es enthielt neben der Fortsetzung des erfolgreichen bisherigen Kurses neue zusätzliche Ziele: "Grundreserven sparen", "Ortskern-Gestaltung", "Wander- und Radwege", "Freizeit-Bewältigung" und andere.

Natürlich mußten weiterhin zahlreiche Häuser gebaut werden. Der neue Trend zur Klein- und Einpersonnen-Familie erhöhte den Bedarf und ließ schließlich sogar weitere **Groß-Siedlungen** an der Unterlinden- und an der Fattstraße entstehen. Die Einwohnerzahl stieg aber nur mehr langsam auf 7326 im Jahre 1991 und auf 7864 im Jahre 2001 an. Jetzt war Wolfurt von der Nachbargemeinde Lauterach, die 1971 noch hinter Wolfurt gelegen war, um mehr als 800 Personen überholt worden. Auch der Zuzug von fremdsprachigen **Gastarbeiter-Familien** aus Jugoslawien und der Türkei hatte nachgelassen. Immerhin hatten sie eine Zeit lang mit fast 20 Prozent der Wohnbevölkerung den Schulen besondere Aufgaben gestellt.

Zahlreiche neue Betriebe ließen sich nieder. Das Straßennetz wurde nur mehr behutsam erweitert, an manchen Stellen sogar zugunsten von Radfahrern und Fußgängern zurückgebaut. Mit hohem Einsatz bekämpfte Bürgermeister Mohr unermüdlich die drohende **Auto-Transitstraße S 18** durch das Ried. Er diskutierte mit den Gemeinde-Verantwortlichen die Umwelt-Empfehlungen des "Club of Rome" und die Auswirkungen der Tschernobyl-Atomkatastrophe von 1986.

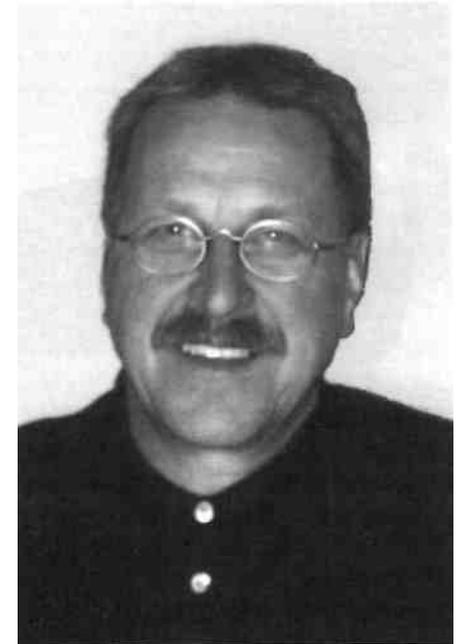


Bild 20: Bürgermeister Erwin Mohr



Bild21:Der Cubus.
Der neue Festsaal
von 1998

Im Informationsdienst der Gemeinde häuften sich jetzt Artikel über Einsparung von Rohstoffen und Energie, Müll-Trennung, Solar-Anlagen, Ozonloch, Waldwoche, Tag des Wassers und ähnliche Anliegen. Große Unterstützung fanden die Bemühungen der "3. Welf-Gruppe". Sie führten sogar zu einer Partnerschaft mit dem Ort Yerya in Uganda und zu gegenseitigen Besuchen.

Zur besseren medizinischen Versorgung ließen sich neben den drei praktischen **Ärzten** auch drei Fachärzte nieder. Drei neue Kindergärten und mehrere neue Spielplätze wurden gebaut. Weil immer mehr Mütter einem Beruf nachgehen, wurden jetzt auch Spielgruppen für Kleinkinder eingerichtet. Die Altersstruktur der Gemeindebürger veränderte sich nachhaltig. Immer mehr Leute erreichen ein immer höheres Alter. Für viele betagte Mitbürger ist seit 1996 der "Rollende Essenstisch" eine wichtige Erleichterung. Das Seniorenheim wurde durch einen Erweiterungsbau 1993 beträchtlich vergrößert und hat nun 52 Betten. Seit 1987 finden Behinderte in der "Beschützenden Werkstätte" im ehemaligen Textilhaus Rohner Unterkunft und Betreuung. 1989 wurde auf Bühel-Terrassen ein dritter **Friedhof** angelegt.

Einen schwierigen Kampf hatte die Gemeinde gegen das Vordringen von Super-Märkten geführt, besonders gegen den Bau eines riesigen Einkaufsparks im Ried. Statt dessen wurden der einheimische Einzelhandel unterstützt und eine ganze Anzahl von Handelsgeschäften neu angesiedelt. Im Kirchdorf wurde auf dem Dach einer Tiefgarage der "Rote Platz" gestaltet, auf welchem seit 1997 wöchentlich ein **Markttag** abgehalten wird. Die mühsame Sanierung des alten vernachlässigten Dorfkerns am Fuß der Kirche kam Schritt für Schritt voran. 1994 wurde mit dem "Alten Schwanen" das älteste Gasthaus am Dorfplatz wieder belebt. Seit 1999 sprudelt sogar der aus dem Jahre 1517 stammende **Dorfbrunnen** wieder Wasser. Der große Ippach-Wald wurde durch den Einsatz von Alt-Vizebürgermeister Helmut Schertler mit neuen **Waldstraßen** erschlossen, die auch als Wanderwege geschätzt werden.



Bild 22: Der Dorfbrunnen von 1999

Mit dem "**Cubus**" eröffnete die Gemeinde 1998 einen großen Festsaal, der dem kulturellen Leben Auftrieb gibt und auch von auswärtigen Veranstaltern gerne genutzt wird. Zwanzig Jahre lang war um eine Saal-Lösung gerungen worden. Nun blieb das alte Vereinshaus erhalten, unmittelbar daneben fand der neue Saal Platz. Der zukünftigen Entwicklung des Gemeinde-Zentrums Strohdorf trägt auch der 1990 erfolgte Ankauf des Sternen-Areals Rechnung.

Die Marktgemeinde Wolfurt erhielt überregionale Anerkennung mit dem **Dorf-erneuerungspreis** 1999 des Landes Vorarlberg und sogar mit dem internationalen Europa-Dorferneuerungspreis 2000. Aus der Fülle weiterer Anerkennungen seien nur genannt:

- | | |
|---------------|---|
| 1991 | "Energie sparen" |
| 1994 | "Fahrradfreundliche Gemeinde" |
| 1995 und 1998 | "Für Schutz des globalen Klimas" |
| 1996 | "Menschengerechtes Bauen" |
| 1997 | "Familiengerechte Gemeinde". |
| 1999 | Sieger im Wettbewerb der VlbG. Energiespargemeinden |

An der Seite des Bürgermeisters hatten bei dieser Entwicklung neben einer aufgeschlossenen Gemeindevertretung die Vizebürgermeister Helmut Schertler bis 1990, Xaveria Dür 1990 bis 1998 und Ferde Hammerer ab 1998 maßgeblich mitgewirkt. Xaveria Dür war in Wolfurt die erste Frau als Vizebürgermeisterin.

Man darf es wohl als Zeichen des guten Einvernehmens werten, daß 1997 der **Ehrenring** an zwei ehemalige Vorsitzende der beiden kleinen Parteien verliehen wurde. Theo Pompl von der SPÖ hatte sich vor allem um das Wasserwerk Verdienste erworben. Ernst Kögl von der FPÖ hatte viele Jahre lang den Verkehrsverein geleitet und sich auf verschiedenen Gebieten für Rickenbach eingesetzt.

Schon 1992 hatte die Gemeinde zwei geachtete Persönlichkeiten zu ihrem dritten



Dritter und vierter Wolfurter Ehrenbürger:
Bild 23: Bürgermeister Hubert Waibel 1992

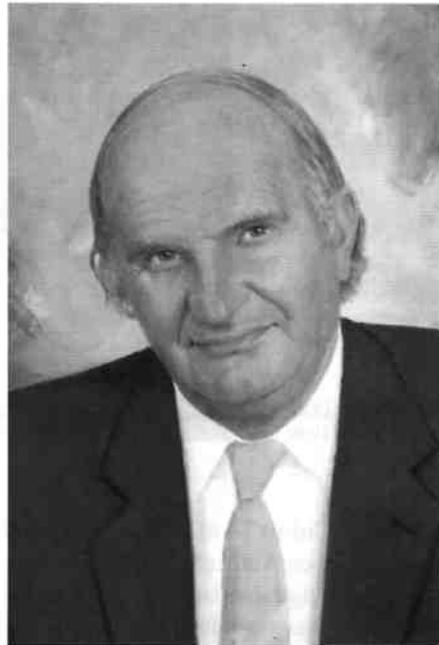


Bild 24: Senator Dr. Artur Doppelmayr 1992

und vierten **Ehrenbürger** ernannt: Hubert Waibel erhielt die höchste Gemeinde-Auszeichnung für seine außerordentlichen Verdienste als Langzeit-Bürgermeister. Artur Doppelmayr hatte seinen Schilift-Betrieb zu einer Weltfirma ausgeweitet und damit gute Arbeitsplätze für viele Wolfurter geschaffen.

Das neue Gemeindegesetz von 1999 sah für das Jahr 2000 zum ersten Mal **Bürgermeister-Direktwahlen** vor. Von rund 7600 Gemeindebürgern waren am 2. April 5065 wahlberechtigt. Von 4026 gültigen Stimmen lauteten 3341 auf den nun schon 15 Jahre amtierenden Bürgermeister Erwin Mohr. Mit **83,0 %** war das ein überzeugender Vertrauensbeweis. Für Artur Schwarzmann und Andreas Blum als Kandidaten der beiden kleinen Parteien verblieben nur je 8,5 Prozent.

Bei den gleichzeitig angesetzten GV-Wahlen erhielt die ÖVP 70,5 Prozent der 3967 gültigen Stimmen und damit 20 von den 27 Mandaten. Die SPÖ bekam mit 15,9 Prozent 4 Mandate und einen Sitz im Gemeinde-Vorstand. Für die neu formierte FPÖ gab es 13,6 Prozent und 3 Mandate. Unter den gewählten Gemeindevertretern befinden sich insgesamt fünf Frauen.

Alle diese Frauen und Männer haben also die Verantwortung für die Entwicklung von Wolfurt am Beginn des neuen Jahrhunderts übernommen, für die soziale und wirtschaftliche Sicherheit ebenso wie für unsere Landschaft und für die kulturellen Werte.

Drei ganz große Probleme sind in den kommenden Jahrzehnten zu bewältigen:
die Stärkung der Familie
die Fürsorge für die betagten Menschen und
die Integration von fremden Zuwanderern.

Mit dem **Jahr 2000** schließe ich die Berichte über zwei Jahrhunderte Wolfurter Gemeinde-Geschehen ab. Unsere Marktgemeinde kann voll Optimismus in das dritte Jahrtausend gehen. Zwar trägt sie auch ihren Anteil an den Sorgen und Lasten unserer Zeit, aber für die meisten Mitbürger ist sie ein wunderschönes Stück Heimat geblieben oder geworden. Wir schätzen unsere Häuser, die Gärten, die Wiesen und den Wald. Wir sind dankbar, daß es bei uns Arbeit und Verdienst gibt, und freuen uns über den Zusammenhalt in den Familien, Vereinen und in der Gemeinde.

¹ W., 7.2.1929

² Weber, NS-Herrschaft am Land, 1999, S. 216

³ Diese und manche der folgenden Formulierungen stammen aus Akten im GA Wolfurt.

⁴ VV., 13.6.1938

⁵ Heim in Heimat Wolfurt, Heft 3, 1989, S. 32, *Der letzte Krieg*, und Reis in Heimat Wolfurt, Heft 17, 1996, S. 9, *Nachkriegsjahre*.

⁶ Malin-Gesellschaft, *Von Herren und Menschen*, S. 312

⁷ Wie 6., S. 334, 364 und 371.

⁸ Mehr über diese Zeit in Heft 17: *Nachkriegsjahre*

⁹ Die Geburtenrate erreichte 1963 mit 33 auf Tausend ihre Rekordmarke: 123 Geburten bei 3904 Einwohnern!

¹⁰ Siehe dazu den Bildband von Hubert Mohr, 1994: *Wolfurt; Ein Dorf verändert sich*

Gemeindewahlen in Wolfurt 1950-2000

Nach 1929 wurden im Jahre 1950 zum ersten Mal wieder demokratische Gemeindevertretungs-Wahlen durchgeführt, seither regelmäßig alle fünf Jahre. Von den kandidierenden Parteien erreichte die **ÖVP**, die sich bei der ersten Wahl 1950 noch *Allgemeine Wählerschaft* genannt hatte, jeweils die absolute Mehrheit an Stimmen und Mandaten. Sie stellte daher auch immer den Bürgermeister. In vergleichbaren Nachbargemeinden war das häufig ganz anders. Offensichtlich waren die Wolfurter Wähler mit der Personal- und Sach-Politik der führenden Partei weitgehend einverstanden!

Zweitstärkste Partei war bis 1975 die *Unabhängige Wählerschaft*, die sich 1965 *Bürgerliche Wählerschaft* und ab 1970 **FPÖ** nannte.

Dritte Partei war in den ersten Wahlgängen die **SPÖ**. Sie überholte 1975 die **FPÖ** und hielt seither den zweiten Platz.

Die nur selten kandidierende **KPÖ** konnte nie ein Mandat erreichen.

Beachten Sie bitte bei der folgenden Aufstellung, daß wegen der gestiegenen Einwohnerzahl die Anzahl der Mandate von anfangs 21 schon 1955 auf 24 und 1975 schließlich auf 27 erhöht wurde. Ab einer Einwohnerzahl von 8000 werden vielleicht auch in Wolfurt schon bald 30 Mandate vergeben werden.

	ÖVP	FPÖ	SPÖ	Zus.
1950	13	<<7	>1	21
1955	15	6	3	24
1960	16	5	3	24
1965	<<19	3	2	24
1970	16	5		3 24
1975	<19	3	5	27
1980	18	3	6	27
1985	<19	>1	<<7	27
1990	<<20	>1	6	27
1995	< 19	3	5	27
2000	<<20	3	4	27

Die Roten in Wolfurt

Am 1. Mai 1890 sammelten sich in vielen Industriestädten erstmals die Arbeiter mit roten Nelken um ihre roten Fahnen. In einem Festzug demonstrierten sie zu ihrem "Tag der Arbeit". Von jeher war "Rot" als Farbe des Blutes auch die Farbe der Fahne des Sozialismus gewesen.

Reich und arm, Prasser und Lazarus, Kapitalistische und Dritte Welt - schreckliche Gegensätze weltweit! Auch wenn wir sie im Wohlfahrtsstaat gemildert sehen. Auch wenn wir den Zusammenbruch des Sowjet-Sozialismus noch vor Augen haben!

Seit dem Mittelalter gab es bei uns im Gericht Hofsteig eine vernünftige Frühform des Kommunismus, die sich jahrhundertlang bewährte. In den Dörfern gehörte allen alles gemeinsam. Die Arbeit und die gemeinsame Ernte wurden geteilt, auch Alte und Waisenkinder mitversorgt. Freilich gab es schon eine Oberschicht in den Schlössern und Klöstern, die ihren Anteil einforderte.

Als diese Steuerlast in den Notzeiten um 1700 unerträglich groß wurde, wehrten sich **die "Gemeinen"** in einem Aufruhr dagegen.¹ Die "Gemeinen" - wohl die ersten Sozialisten! Denn "sozial" heißt wörtlich "gemeinschaftlich" und "kommunistisch" bedeutet das gleiche. Bis in das 20. Jahrhundert unterschied man die beiden Begriffe nicht.

Die Industrialisierung hatte im 19. Jahrhundert die Kluft zwischen Reich und Arm erschreckend weit geöffnet. Karl Marx rief jetzt mit seinem "Kommunistischen Manifest" zu Klassenkampf und Revolution auf. Bei uns im Land gehörten der Dichter Franz Michel Felder und sein Schwager Kaspar Moosbrugger zu den ersten, die sich 1867 mit der Gründung der "Vorarlbergischen Partei der Gleichberechtigung" für die kleinen Bauern und die Arbeiter einsetzten.

Mit ihren "**Casinos**" traten ab 1868 auch die "Schwarzen" auf den Plan. Die Leute um Thurnher, Kohler und den Wolfurter Lehrer Wendelin Rädler² stürzten in einer sanften Revolution 1870 die Vorherrschaft der kapitalistischen Liberalen im Land. Mit der Verwirklichung ihrer sozialen Ideen sorgten sie dafür, daß seither der Sozialismus in unserem Industrieland nur schwer Fuß fassen kann.

In Wien hatte Viktor Adler **1889** die verschiedenen marxistischen Gruppen in der "Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei" (SDAP) zusammengeschlossen. Auch in Vorarlberg gab es damals schon Sozialisten. Aber erst 1899 gelang ihnen die Organisation einer eigenständigen Partei. Diese wurde allerdings fast nur von "Fremdhäßigen" geleitet, von zugewanderten Arbeiterführern, die im konservativen Vorarlberg mit Mißtrauen beobachtet wurden.

Nur Hard bildete die große Ausnahme. Schon 1894 waren dort zwei Sozialisten in die Gemeindevertretung gewählt worden, die allerersten in Vorarlberg. Von alteingesessenen Handwerkern und Stickern getragen gründete die SDAP Hard zahlreiche

Vereine. Unter Nationalrat Hermann Hermann wurde sie 1924 die mandatsstärkste Partei. Mit Adolf Kölbl stellte das "rote" Hard 1947 erstmals in Vorarlberg einen sozialistischen Bürgermeister.

Ganz anders in Wolfurt! Hier konnte erst 1945 ein einzelner "Roter" in der Gemeinde-stube Platz nehmen, und auch das nur unter dem Druck der französischen Militär-behörde.

Der erste Versuch für eine sozialistische Organisation war in Wolfurt schon 1903 unter den über 200 Italienisch-sprechenden Trentiner Fabrikarbeitern gestartet worden.³ Vergeblich! Pfarrer Nachbauer konnte die meisten, darunter auch viele Sozialdemokraten, in seiner schwarzen "Societa Cattolica Operaia di Wolfurt e Kennelbach" in ein anderes Lager führen.

Als ab 1906 das allgemeine und gleiche Wahlrecht für alle Männer - nur für diese! - eingeführt worden war, hätten die Roten unter den bisher rechtlosen Wolfurter Fabrikarbeitern sicher auch Chancen gehabt. Es gelang ihnen aber nicht einmal, ein Gast-lokal für eine Partei-Versammlung aufzutreiben. Eine solche hätte am Ostermontag 1908 im Adler in Rickenbach stattfinden sollen. Der Adler gehörte damals der Familie Huber von der Mohren-Brauerei in Dornbirn, deren "Mohren" damals das wichtigste Versammlungslokal der Dornbirner Sozialdemokraten war.

Zur Versammlung hatte der Landessekretär der SDAP Ertl aus Dornbirn eingeladen. Über Initiative von Pfarrer Nachbauer und des Wolfurter Schulleiters Matthias Wächter, der noch im gleichen Jahr Landessekretär der Christlichsozialen werden sollte, war der Adlersaal schon lange vor Beginn gestopft voll mit schwarzen Wolfurtern. Sie wählten ein Präsidium mit Wachter als Vorsitzendem. Dieser begrenzte durch "einstimmigen" Beschluß die Redezeit auf zwanzig Minuten. Zwar protestierte der rote Sekretär Ertl. Er mußte aber unter dem johlenden Beifall der Anwesenden den Saal verlassen.⁴

Natürlich berichtete auch die sozialistische "Volkszeitung" in großer Aufmachung über die gescheiterte Versammlung. Hier ein paar Zitate daraus: "...sehr gut besucht, denn die *Katholischen* wurden vom Pfarrer in die Versammlung kommandiert.... zur Vorsicht haben sie *Stecken* mitgenommen Gelogen hat Herr Wachter, als er pathetisch in den Saal rief, daß auf dem Programm der Sozialdemokraten die freie Liebe stehe und die Männer die Weiber wechseln können, so oft es ihnen paßt ..." ⁵ Verleumdung also und Wahl-Terror!

Ein Jahr später trafen sich die Sozialdemokraten von Bregenz, Lustenau und Dornbirn dann aber doch am 1. Mai 1909 im Adler in Rickenbach. Die Feier wurde von den Arbeitersängern aus Dornbirn festlich umrahmt. In seiner Rede gab Sekretär Ertl seiner Genugtuung Ausdruck, "daß es der Sozialdemokratie trotz des Terrorismus und dem Wirtschaftsboykott der Wolfurter Christlichsozialen gelungen sei, in dieser Gemeinde ein Lokal zu einer Versammlung zu bekommen."⁶

Als der Lammwirt Gebhard Fischer 1910 den Adler gekauft hatte, schrieb das Volksblatt: "Hoffentlich wird auf Jahre hinaus diesen Weltverbesserern kein Lokal in Wolfurt mehr offenstehen!" ⁷

Dann aber kam der große Weltkrieg. Für einige Jahre schien der Parteienstreit unwichtig. Am 12. November 1918 wurde die Republik Deutsch-Österreich ausgerufen. Mit Karl Renner stellten die Sozialdemokraten den ersten Kanzler. In Vorarlberg lagen sie aber weiterhin deutlich hinter den Christlichsozialen.

Bei den NR-Wahlen vom 16.2.1919 durften zum ersten Mal auch **die Frauen** wählen. In Wolfurt wurden bei 878 gültigen Stimmen nur 122 (13,9 %) für die SD abgegeben, noch weit weniger als im Vorarlberger Durchschnitt von 21,8%.

Der Wahl-Terror hielt an. Zur Vorbereitung der Landtagswahlen vom 27.4.1919 war den Sozialisten wieder jeder Versammlungssaal in Wolfurt verwehrt worden. Da wollten die Genossen Weißmann und Spindler aus Bregenz eine Woche vor der Wahl am Nachmittag des Ostermontag eine Versammlung unter freiem Himmel auf dem Kirchplatz abhalten. Sie sahen sich aber einer von den Christlichsozialen aufgebote-nen großen Gruppe von Schulkindern und Jugendlichen gegenüber, die "mit Altarglocken, Kuhschellen, Trompeten, Karfreitagratschen und sonstigen Lärminstrumenten" jede Ansprache unmöglich machten. Als die Redner den Platz verließen, kam von hinten "ein Hagel von Steinen, Pferdemit und anderen Wurfgeschossen". Unter anstachelnden Zurufen der Erwachsenen "Jagt sie nur fort die Sozi!" wurden die Genossen bis zu St. Antone an die Lauteracher Grenze verfolgt. Als einen "Tag der Schande" für das Wolfurter Bürgertum bezeichnete die sozialistische Zeitung solche Vorkommnisse.⁸

Die GV-Wahlen wurden in Wolfurt vorerst immer mit Einheitslisten durchgeführt, auf denen Sozialisten gar keine Chance hatten.

Einige Wolfurter Wahlergebnisse für Nationalrat und Landtag aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, wobei Sozialdemokraten und Kommunisten den übermächtigen Christlichsozialen gegenübergestellt werden. Die teilweise beachtlich großen Splittergruppen bleiben unberücksichtigt:

	Gültig	CS	SD	KP	andere
NR 1919	878		551122	0	205
		(62,8%)	(13,9%)		
NR 1920	830		65482	0	94
NR 1923	915		66758	4	186
		(72,9%)	(6,3%)	(0,4%)	

Also eine ständige Abnahme der SD-Stimmen!

hatte als Stickereifachlehrer hohes Ansehen und trug den Titel "Professor". Viel später ist mit Sigi Gasser einer seiner vielen Enkel Bürgermeister von Bregenz und Landtagspräsident geworden. Als Alterspräsident (Jg. 1882) leitete Anton Gasser 1947 die Bürgermeisterwahlen.

Die ersten GV-Wahlen mit Parteilisten im Jahre 1950 waren für die SPÖ dann aber fürchterlich ernüchternd. Eine dem "unabhängigen" VDU nahestehende Bürgerliste sammelte fast alle Oppositionswähler, darunter viele ehemalige Nationalsozialisten, hinter sich und erhielt 7 Mandate gegen die 13 der ÖVP-nahen "Allgemeinen". So verblieb für die SPÖ **ein einziges** der nun 21 Mandate. Weil Schertler zum VDU übergetreten war, übernahm der kurz zuvor nach Wolfurt ins Wida zugezogene **Josef Greussing** diesen undankbaren Platz.

Greussing (1905-1971), ein Schmied aus Lauterach, hatte alle Tiefen der Sozialdemokratie miterlebt. Vor 1934 hatte er die aktive Sozialistische Jugend in Hard mit aufgebaut. Dann redigierte er die illegale Wochenzeitung "Der Kämpfer für Wahrheit und Recht", die in St. Gallen gedruckt und über die Grenze geschmuggelt werden mußte. Wegen Verbreitung der ebenfalls verbotenen "Arbeiterzeitung" kam er 1937 zwei Monate lang in Haft.⁹ Er galt in dieser Zeit als zentrale Person des Widerstandes. 1945 wurde er Bezirkssekretär der SPÖ und gehörte von 1945 bis 1969 volle 24 Jahre lang dem Vorarlberger Landtag an.

Nur mühsam konnte Greussing jetzt auch in Wolfurt eine SPÖ-Organisation aufbauen. Immerhin gelang es dieser, bei den GV-Wahlen von 1955 drei Mandate zu erreichen und auch mit Arbeitnehmervertretern zu besetzen. Neben Greussing waren das Willi Haltmayer (Gerbers) und Friedrich Foller, der als Alterspräsident die konstituierende Sitzung der GV leitete. Schon nach wenigen Monaten legte Foller aber sein Mandat zurück. Jetzt trat 1956 mit Anna Fischer (*Stöoglars*) in Wolfurt **die erste Frau** in die Gemeindestube ein.

Ganz neue Leute übernahmen 1960, als die Ära des ÖVP-Bürgermeisters Waibel begann, die drei SPÖ-Mandate. Greussing war altershalber zurückgetreten. Linus Schwarzmann, Former in der Gießerei Schelling, hatte die Stelle des Partei-Obmanns übernommen. An seine Seite traten Willi Küng und Josef Hölzlsauer.

Die Erneuerungspolitik unter Waibel traf die anderen Parteien bei den nächsten GV-Wahlen 1965 schwer. Die SPÖ erhielt nur 181 (9 %) der 2017 gültigen Stimmen und konnte mit Schwarzmann und Hölzlsauer nur mehr zwei Gemeindevertreter stellen. Sie arbeitete aber weiterhin in vielen Unterausschüssen mit den anderen Parteien zum Wohl der Gemeinde loyal zusammen.

1970 gewann die SPÖ mit 329 von 2472 gültigen Stimmen (13,3 %) ihr drittes Mandat wieder zurück. Das neue Gemeindegesetz von 1965 hätte es erlaubt, ihr auch den letzten von sechs möglichen Sitzen im Gemeindevorstand - so hieß jetzt der frühere Gemeinderat - zu überlassen. Als die mächtige ÖVP aber die Zahl auf fünf Vorstandsmitglieder beschränkte, legte Linus Schwarzmann enttäuscht sein Mandat zurück. Zu den gewählten Gemeindevertretern Hölzlsauer und Johann Petschnig rückte daher der Ersatzmann **Theo Pompl** nach.

Damit begann ein neuer Abschnitt in der SP-Geschichte von Wolfurt. Pompl (Jg. 1938) war 1969 mit seiner Familie aus Bregenz nach Wolfurt zugezogen und arbeitete damals im Innendienst einer Versicherung. Mit seiner Einsatzfreude und seiner Redegewandtheit wurde er bald zum Obmann der SP-Fraktion. Darüber hinaus stand er vielen Wolfurter Bürgern, auch über die Parteigrenzen hinaus, als hilfsbereiter Ansprechpartner bei Arbeits- oder Wohnungssuche, beim Übertritt in die Pension oder anderen persönlichen Problemen jederzeit zur Verfügung. Zwar nahm er in der Gemeinde die Aufgabe der bei diesen Mehrheitsverhältnissen so wichtigen Kontrolle sehr ernst, bei den Auseinandersetzungen mit Bregenz und anderen Gemeinden um Güterbahnhof- und Autobahnbau vertrat

er aber immer den gemeinsamen Wolfurter Standpunkt. Dabei geriet er nicht selten in Konflikt mit den Mächtigen in seiner Landespartei.

In Wien regierte seit 1971 Kanzler Bruno **Kreisky** mit absoluter SP-Mehrheit. An seinem Wahlerfolg hatte auch die SPÖ Wolfurt mit dem in unserem konservativen Dorf überraschenden Rekordergebnis von **36,6 %** ihren Anteil. Ihre bis dahin höchsten Ergebnisse hatte sie mit 30,1 % bei den NR-Wahlen 1959 und 29,5 % bei den LT-Wahlen 1964 eingefahren. Solche Zahlen geben Aufschluß auf das in Wolfurt für die SPÖ vorhandene Wählerpotential, das diese aber bei GV-Wahlen lange Zeit nicht ausschöpfen konnte.

Bei den GV-Wahlen von 1975 überholten Pompl und seine SPÖ mit nunmehr 5 Mandaten (17,7 %) die FPÖ jedoch deutlich und errangen damit auch deren Sitz im Gemeindevorstand. Bis 1997 nahm Pompl nun diesen Platz ein.

Eine weitere Steigerung auf 6 Mandate (22,3 %) ergab sich 1980. Jetzt vertraute der Bürgermeister dem erfahrenen Gemeinderat Pompl das wichtige Referat Kanal und Wasser an. Besonders um Bau und Finanzierung des 1983 eingeweihten neuen großen Wasserwerks an der Wälderstraße und des Hochbehälters Frickenesch machte dieser sich verdient, aber auch um die Fertigstellung des Kanalnetzes.

1985 sollte ein neuer Bürgermeister gewählt werden. Gegen den von der ÖVP aufgegebenen jungen Quer-Einsteiger Erwin Mohr stellte die SPÖ als ihren Kandidaten den bewährten Gemeinderat Theo Pompl. Mit seinen Mitarbeitern hatte dieser in den



Bild 26: Gemeinderat Theo Pompl.
Wahlwerbung 1985

vergangenen Jahren innerhalb der Gemeinde eine funktionierende Partei-Organisation aufgebaut und konnte jetzt dem ÖVP-Team eine ebenso große Gruppe von 52 Wahlwerbern der SPÖ entgegen stellen. Sie erhielten 993 der 3606 gültigen Stimmen und erreichten mit 27,5 % das bisher höchste Ergebnis und damit **7 Mandate** für ihre Partei. Es war ein persönlicher Erfolg für Pompl, der allein mehr Wahlpunkte auf sich vereinte als die anderen sechs SP-Gemeindevetreter zusammen. Aber die meisten Stimmen hatte er der geschrumpften FPÖ abgenommen, die mit 6,6 % gerade noch ein einziges Mandat bekam. Als Wahlsieger stand dem neuen Bürgermeister Mohr und seiner ÖVP mit 65,8 % der Stimmen und 19 Mandaten wieder eine Zweidrittel-Mehrheit zur Verfügung.

Mit den sieben Mandaten von 1985 hatte die SPÖ in Wolfurt ihren Zenit erreicht. Bei jeder der folgenden Wahlen verlor sie jeweils einen Sitz in der GV. In Wien war 1983 Kreiskys Glanz mit dem Verlust der absoluten Mehrheit verblaßt. In Kärnten stieg bald danach Heiders Stern auf. Davon war auch Theo Pompl persönlich betroffen. Bei den GV-Wahlen von 1995 stellte sich sein Sohn Norbert Pompl als Spitzenkandidat der "blauen" FPÖ gegen ihn und erreichte 3 Mandate gegen 5 der "roten" SPÖ. Des Streitens müde legte Theo Pompl 1997 seine Partei-Ämter zurück. Sein Nachfolger als Obmann und Gemeinderat wurde Artur Schwarzmann, Betriebsprüfer beim Finanzamt, ein Sohn des früheren Obmanns Linus Schwarzmann. Für Theo Pompls Verdienste in 27 Jahren als Gemeindevetreter, davon 22 Jahre als Gemeinderat, wurde ihm im Dezember 1997 der **Ehrenring** der Marktgemeinde Wolfurt verliehen.

Es hielt ihn aber nicht lange im Ruhestand. Schon bei den GV-Wahlen im April 2000 stellte er sich seiner Partei erneut als Kandidat zur Verfügung. Seither ist er wieder Obmann seiner Fraktion. Außerdem führt er die Mietervereinigung für Vorarlberg. Zu seinen vielen Aufgaben zählt der Einsatz für die Mieter im Aufsichtsrat der VOGEWOSI. Theo, mach weiter so! Das schrieben seine Mitarbeiter auf einen Wahlprospekt.

Mit jetzt noch vier Mandaten beginnt seine SPÖ die Arbeit für Wolfurt im neuen Jahrtausend.

Die Kommunisten der KPÖ

Nach der Oktober-Revolution 1917 in Rußland und den anschließenden Veränderungen in den Staaten Mitteleuropas spalteten sich die marxistischen Parteien. In Wien sammelten sich die demokratischen Sozialisten, die sich zum Staat Deutsch-Österreich bekannten, um den Kanzler Karl Renner. Die radikalen Marxisten, die in einer internationalen Revolution die "Herrschaft des Proletariats" anstrebten, nannten sich jetzt Kommunisten.

In Bregenz trat am 3. November 1918 die provisorische Landesversammlung zusammen und erklärte das Land Vorarlberg für selbständig. Schon am Tag zuvor hatten sich beim "Büchele-Beck" im Adler an der Rathausstraße etwa 40 Soldaten, die ihre

Stellungen an der Front noch vor Ausrufung des Waffenstillstands verlassen hatten, getroffen. Sie bildeten einen **"Soldatenrat"** und wählten den aus Wolfurt stammenden Oberjäger Andreas Klocker zu ihrem Sprecher. Zwar gelang es dem Soldatenrat in den folgenden Wochen nicht, ähnlich wie in München und auch im benachbarten Lindau eine "Räterepublik" unter der roten Fahne zu errichten, aber die provisorische Landesregierung nahm ihn durchaus ernst. Als italienische Truppen bis Innsbruck und Landeck vorgestoßen waren, schickte ihnen die Landesversammlung am 17. November eine Delegation mit den führenden Sozialisten Preiß und Linder und dem "kommunistischen" Soldatenrat Klocker entgegen, um eine befürchtete Besetzung von Vorarlberg zu verhindern.¹⁰ Nach den NR-Wahlen von 1919 löste sich der Soldatenrat auf. Andreas Klocker, geboren 1878 in Wolfurt und in Bregenz verheiratet, gehörte später der Stadt Vertretung in Bregenz an. Er ist 1932 gestorben.

Am 3. November 1918 hatten etwa 50 Personen in Wien-Favoriten die KPDÖ (KP Deutsch-Österreichs) gegründet. Unter Johann Kopenig kamen sie bald auf über 3000 Mitglieder, für die sie die Parteizeitung "Rote Fahne" herausgaben. Nur in wenigen westlichen Staaten konnten sich seither Kommunisten an der Regierung beteiligen. In Österreich blieben sie eine Splittergruppe. Hauptgrund dafür war, daß der linke Flügel der SPÖ in Wien eine ganze Reihe von Gesetzen erreichte, die damals als radikal galten und der KP wenig Spielraum ließen: Mieterschutz, Arbeitslosenunterstützung, Achtstundentag, Verbot von Adelstiteln u. a.

Auch in Bregenz kam es im Jahre 1920 zur Gründung einer kleinen Ortsgruppe der KP, die ihre Zusammenkünfte meist im Gasthaus Ehreguta in der Oberstadt abhielt." Bei den NR-Wahlen von 1923 und bei den am gleichen Tag angesetzten Landtagswahlen tauchten in Wolfurt erstmalig je 4 (vier!) KP-Stimmen auf. 1928 waren es dann aber wieder null und bei den NR-Wahlen 1930 **eine einzige Stimme**.

Dann folgten aber der Bankenkrach und der Zerfall der Sozialdemokratischen Partei in der Wirtschaftskrise. In ganz Österreich wurden die Kommunisten zum Sammelbecken für die radikalen Sozialdemokraten. Vor der letzten demokratischen Wahl zum Vorarlberger Landtag vom 6.9.1932 hielt die KP im Adler in Rickenbach sogar eine Wahlversammlung ab, ihre bisher einzige öffentliche in Wolfurt, allerdings auch nur mit 15 Anwesenden.¹²

Bei der Wahl selbst erhielt sie aber sensationelle 40 Stimmen und kam nahe an die 64 Stimmen der SPÖ heran. Im Mai 1933 wurde die KPÖ dann verboten, ein Jahr vor der SPÖ.

Viele österreichische Kommunisten kämpften ab 1936 in Spanien gegen den Franco-Faschismus. Ihre Blutopfer sind weitgehend vergessen und kaum jemand weiß, daß außer der Kommunistin Filomena Schelling aus der Bütze¹³ auch ein Mann aus Wolfurt dort sein Leben einsetzte.

Ernst Reiner, geboren am 23. November 1901, war das zwölfte von fünfzehn Kindern des Stickers Josef Reiner und seiner Frau Franziska Albinger. Die große Familie lebte im Haus C 131 (heute Frickenescherweg 6, Guldenschuhs) in Unterlinden. Als die Stickerei keinen Ertrag mehr abwarf, mußte die Familie um das Jahr 1910 auf der

Suche nach Arbeit nach Arbon in die Schweiz auswandern. Dort starb der Vater schon 1911 als 48-jähriger. Jetzt zog die Mutter mit den acht noch lebenden Kindern nach Götzis, wo einige Beschäftigung und später auch Ehepartner fanden.

Der Sohn Ernst dürfte auf der Suche nach einem Verdienst in der Not der 30er-Jahre schließlich bei den Kommunisten gelandet sein! Er half bei der Grenzüberquerung von illegalen Freiwilligen für Spanien in die Schweiz und schloß sich diesen schließlich zum Einsatz bei der internationalen Brigade an. Nach der Niederlage floh die Brigade zunächst nach Frankreich. Von dort erreichte Ernst Reiner die Heimat, wurde hier aber als Illegaler interniert. 1941 überstellte ihn die Gestapo in ihr Gefängnis nach Innsbruck. Nach der dortigen "Behandlung" mußte er in die Klinik eingeliefert werden, wo er am 23. August 1942 gestorben ist.¹⁴

Nach dem Anschluß an Hitler-Deutschland trugen die Kommunisten die Hauptlast des Widerstandes. "Rotfront" war ja seit Anfang der Zwanziger-Jahre der erbitterteste Feind des Nationalsozialismus und bezahlte diese Einstellung mit zahlreichen Blutopfern in Gefängnissen und Konzentrationslagern.

Trotzdem hatte der Kommunismus auch nach 1945 in Österreich nur geringen Anhang. Zwar wurden die aus Moskau zurückgekehrten Genossen Kopenig und Ernst Fischer in die Regierung Renner in Wien aufgenommen. In Bregenz trat der von vielen Mitbürgern geschätzte Vizebürgermeister Max Haller auch in den Landesauschuß unter Ulrich Ilg ein. Auf Anweisung der französischen Besatzungsbehörden mußten sogar die Wolfürter den kommunistischen Bauarbeiter **Karl Geiger** in ihren ersten provisorischen Gemeindetag einbinden. Aber schon die NR-Wahlen vom 25. November 1945 beendeten dieses kurze Zwischenspiel. Als nur 2,5 Prozent der Vorarlberger ihre Stimme für die KPÖ abgaben, legten sowohl Max Haller im Landesauschuß, als auch Karl Geiger in Wolfurt ihre Mandate zurück.

In Wolfurt war um den noch nicht 20-jährigen Martin Österle und um Karl Zanetti sen. (1894-1954) eine der ganz wenigen Ortsgruppen der Vorarlberger KPÖ entstanden. Eigentlich war sie nur eine Diskussionsrunde ohne Organisation. Ihre Tätigkeit beschränkte sich auf Flugblatt-Werbung bei Wahlen und die Verbreitung der kommunistischen Zeitung "Volksstimme".

Der einsetzende Kalte Krieg zwang die Kommunisten in die Defensive. Nach der Niederschlagung des Ungarn-Aufstandes 1956 und des "Prager Frühlings" 1968 durch die Rote Armee traten sehr viele Mitglieder aus der KPÖ aus.

Treu zu seinen Idealen von der klassenlosen Gesellschaft, die Marx einst verkündet hatte, stand aber weiterhin **Martin Österle**. Er war 1926 in ganz bescheidenen Verhältnissen geboren worden und vaterlos aufgewachsen. Seine Mutter Maria arbeitete in der Fabrik in Kennelbach und stand den Sozialisten nahe. Schon als Elektriker-Lehrling machte sich Martin mit kommunistischem Gedankengut vertraut. Den 16-jährigen nahm die Gestapo erstmals in Haft, weil er russischen Zwangsarbeiterinnen in Kennelbach Obst zugesteckt hatte. Ein Jahr später wurde er nach Kontakten mit hungrigen russischen Kriegsgefangenen am Bahnhof in Kennelbach neuerdings ver-

haftet. Im Gefängnis erhielt er die frühzeitige Einberufung an die Kriegsfront.¹⁵

Beim Einsatz in Jugoslawien hielt ihn ein kommunistischer deutscher Offizier mit dem Hinweis auf die übliche Sippenhaftung und die Verantwortung für seine Mutter vom Überlaufen zu den Partisanen zurück. Nach einer Verwundung kehrte er in den letzten Kriegstagen nach Wolfurt heim.

Jetzt half er beim Aufbau einer kommunistischen Organisation. Er war Wahlhelfer und saß bei der Entnazifizierung 1946 neben Bürgermeister Hinteregger und einem französischen Offizier. Mit seinen Beziehungen zu den Franzosen erreichte er die Spielgenehmigung für den wieder erstandenen Fußballklub Kennelbach. Natürlich enttäuschten ihn die Wahlergebnisse, noch mehr aber, daß sich einzelne zwielichtige Leute aus rein egoistischen Motiven dem "Widerstand" und der KP angeschlossen hatten und diese damit in ein schiefes Licht rückten.¹⁶

Unbeirrt ging Martin Österle aber seinen Weg, oft belächelt, selten bestaunt. Als tüchtiger Fachmann arbeitete er sich vom Lehrling zum selbständigen Elektro-Meister hinauf. Er gründete eine Familie und baute für sie ein Eigenheim. Seine Bekannten schätzten ihn. Sogar der Pfarrer ließ ihn holen, wenn es in der Kirche eine Elektro-Arbeit gab. Auch den großen Umbau der Sakristei und die Elektro-Heizung vertraute er dem "Kommunisten" an. Überall trat Österle aber in unzähligen Diskussionen für seine Überzeugung ein, auch wenn es in öffentlicher Versammlung um das christliche Weltbild ging. In Bludenz wurde er fast einstimmig zum Landesobmann der KP Vorarlbergs gewählt. Mit neuem Eifer kehrte er im Jahre 1980 von einem einmonatigen Kurs an der Parteischule in Moskau zurück.

Im gleichen Jahr kandidierte Martin Österle als einzelner Kandidat der KPÖ für die Gemeindevertretung. Mit 80 Stimmen erreichte er ein beachtliches Ergebnis. Freilich verfehlte er damit den Einzug in die Gemeindestube, für welchen 110 Stimmen notwendig gewesen wären.

Als Idealist lebt er aber auch nach dem Jahr 2000 weiter seinen unerfüllten Traum von "sozialer Gerechtigkeit". Für uns eigentlich ein Anlaß, unser christlich-"soziales" oder unser "sozial"-demokratisches Tun zu überdenken!



Bild 27: Martin Österle, der Kommunist

¹ Heimat Wolfurt, Heft 13, S. 28: *Der Gemeine Mann*

² Heimat Wolfurt, Heft 12, S. 33

³ Heimat Wolfurt, Heft 17, S. 46

⁴ V. Volksblatt 1908 unter *Wolfurt*, 22. April.

Diesen und viele der folgenden Zeitungsausschnitte hat dankenswerter Weise der Historiker Dr. Reinhard Mittersteiner aus Wien zur Verfügung gestellt.

⁵ Volkszeitung vom 27.4.1908

⁶ Volkszeitung Nr. 53 und 57/1909

⁷ V. Volksblatt vom 8.4.1910

⁸ Vorarlberger Wacht, nach dem 21.4.1919

⁹ SPÖ Hard, *Sozialisten im Dorf*, 1994, S. 49

¹⁰ Chronik Rudolf Böhler, Wolfurt, privat, und Bilgeri, *Bregen*, 1980, S. 558

¹¹ Weber, *Die KPÖ in Vorarlberg*, Rheticus 1994, S. 59

¹² Weber, *Die KPÖ in Vorarlberg*, Rheticus 1994, S. 88

¹³ *Die Kommunistin*, Heimat Wolfurt, Heft 12, S. 29

Malin-Gesellschaft, *Von Herren und Menschen*, S. 341 und Familienbuch 85 Wolfurt, fol 249 ff

¹⁵ Malin-Gesellschaft, *Von Herren und Menschen*, S. 334

¹⁶ Interview mit Martin Österle im August 2001

Siegfried Heim

Mord und Totschlag

Fast täglich bringen unsere Zeitungen Sensationsberichte von Grausamkeiten irgendwo in der Welt. Fernseh-Reporter übertreffen sich gegenseitig im Ausmalen von gräßlich-wahren Geschichten. Aber auch schon in alten Zeiten haben Moritaten-Sänger am allerliebsten von Mord und Totschlag erzählt, Dichter haben ihre Kunst in schaurigen Balladen mit Blut getränkt und Volkslieder vom erschossenen Wilderer und vom Räuber mit dem großen Messer haben die Jahre überdauert.

Auch in Wolfurt erzählte man sich an langen Abenden mancherlei aufregende Geschichten, die den Zuhörern kaltes Gruseln über den Rücken jagten. Was mir davon in alten Zeitungen und in Archiv-Akten untergekommen ist, möchte ich hier zusammentragen.



Bild 28: Die Henck-Eyche an der Klaus 1525. (Emser Chronik)

1552 Der Verräter Galli Küng

Gerädert und gevierteilt

Die Hohe Gerichtsbarkeit bei Mord, Totschlag, Landesverrat und auch in Hexen-Prozessen war den Richtern des Gerichts Hofsteig entzogen. Sie stand unter der Hoheit der Grafen und der Vögte dem sogenannten *Malefiz-Gericht* in Bregenz zu. Gericht und Bestrafung waren öffentlich und hatten meist großen Zulauf. Galgen und Richtstätte standen außerhalb der Stadtmauern an der Straße zur Klaus. Daran erinnert noch heute die *Armensünder-Kapelle* im Ritter-Hochhaus an der Bundesstraße nach Lochau. Im Schmalkaldischen Krieg war der Hofsteiger Galli Küng auf die Seite der Evangelischen gewechselt. Nach Jahren wurde er 1552 gefaßt, gefoltert und verurteilt. Von Rossen wurde er zur Klaus geschleift und dort vor allem Volk gerädert, gevierteilt und schließlich verbrannt.....*für Malefiz gericht gesteh Und mit urtl zu dem Rad, Vierthailen und Brand Erkendt...*¹

Einige Jahrzehnte später wurden an der Klaus auch jene Scheiterhaufen aufgeschichtet, auf denen unglückliche Frauen aus unserem Dorf als Hexen verbrannt worden sind.²



Bild 29: Die *Armensünder-Kapelle* erinnert an den Richtplatz an der Klausse

1804 Unglück am Heiligabend

Der Löwenwirt erschlagen

In Rickenbach hatte Josef Fischer, geboren 1769, anlässlich seiner Hochzeit mit M. Anna Albinger im Jahre 1795 den großen Gasthof Löwen übernommen. Sein Vater, der hochangesehene Hofsteig-Ammann Josef Fischer, übersiedelte ins Kirchdorf und eröffnete dort für seinen zweiten Sohn Joh. Georg Fischer den Gasthof Engel. Den jungen Wirtsleuten im Löwen wurden in den nächsten Jahren fünf Kinder geboren. Trotzdem dürfte der Ehesegen bald schief gegangen sein! Jedenfalls schrieb der damalige Gotteshaus-Ammann Mathias Schneider darüber einen Bericht:³

1804 den 24 Xber (Dezember) hat der Oberamtsboth den Joseph Fischer Löwenwirth zu Rickenbach auf Bregenz abholten sollen auf Klag seiner Hausfrauen, und hatte denselben mit Beyhilf

des Gsch (Gerichtsgeschworenen) Joh.

Georg Fischer und seinem Bruder Joh. Georg Fischer bis bereits zum weissen Bild ob Lautrach gebracht. Alda hat sich der Josef Fischer gesteh, und gesagt er gehe nicht weiter, sie bringen ihn heute nicht auf Bregenz, also wieder setzte er sich dem Amtsboten, und sie griefen einander an; und halten einander eine Zeit, wo entzwischen der Bruder ein Wagen hat einholten müssen, um selben auf Bregenz zuführen, da aber der Bruder wieder kam war der Fischer leider gat Todt. Es war zu nacht um 9 uhr, wie aber dieser durch den Amtsboten umgebracht worden, ist unbekannt, man hat ihn Todter auf Lautrach in das Schuhllhaus gelegt. Morgen 7 Uhr ist er durch Kreisamtl. Commißion geöffnet und fisidirt worden, und Nachmittag nach dem Gottesdinst ist man mit Kreuz und Fahnen auf Lautrach um selben auf Wolfurt zu begraben, alle Leute gingen mit der Leiche, auch gahr vile von Lautrach gingen mit herauf, es war eine große Trauer, derAmtsboth aber ist ins Gefängnis gelegt worden. Die junge Löwenwirtin heiratete später noch einmal. Ihre Kinder aus der ersten Ehe und deren Nachkommen sind bedeutende Leute geworden.

1834 Der Kindsmörder vom Hoadatmoos

Michelis Bub gehängt

Aus einem alten Rohner-Stamm im Kirchdorf hatte Sebastian Rohner nach Bildstein-Ankenreute geheiratet. Nicht alle seine vielen Kinder hatten dort genug Platz. Als der Sohn Michael 1796 die erst 19jährige Anna Rocklerin aus Dornbirm zur Frau nahm, fand er zunächst aber noch daheim eine notdürftige Unterkunft, wo ihnen am 10. Jänner 1797 der Sohn Johann Georg Rohner geboren wurde. Von den eigenen Leuten wurde der Bub *Hans-Irg* gerufen, von den Nachbarn dagegen einfach *Michelis Bub*. Die Beamten schrieben später meist *Michaelisbub*.

Im Oktober 1798 kaufte Michael für 450 Gulden und 140 *Wachsrodel*⁴ die Hälfte eines uralten Doppelhauses neben dem Kreuz in Rickenbach. Es war mit einer Schuld von 100 Gulden *an einen Hebräer in Hohenems* belastet. Michael unterzeichnete den Vertrag mit einem Kreuz als Handzeichen. Demnach konnte er nicht lesen und schreiben.⁵

Nur kurze Zeit besaß Michael sein Haus. Bald mußte er in einen kleinen Unterschlupf am steilen Anstieg nach Bächlingen übersiedeln. 1811 ist er mit 44 Jahren gestorben. "Tagwerker" und "pauper" (d. i. "arm") schrieb der Pfarrer ins Sterbebuch. Der einzige Sohn Hans-Irg war gerade 14 Jahre alt, die beiden Mädchen gleich nach der Geburt gestorben. Jetzt wurde der arme Bub von der Gemeinde von einem Kostplatz zum anderen und schließlich mit 18 Jahren - das war damals sehr jung - zum Militär abgeschoben.

Mehrere Forscher haben später das Leben von "Michaelisbub" und sein bitteres Ende beschrieben. Besonders sorgfältig hat Willi Rupp anlässlich des 150. Todestages des Unglücklichen berichtet.⁶ Mit freundlicher Genehmigung zitiere ich daraus:

.... Rohner war in seiner Jugend ein eigensinniger, ungehorsamer, ausgelassener und frecher Bube.... Er gewöhnte sich an ein arbeitsscheues, vagierendes Leben; weßwegen er auch aus seinen Hirten- und andern Dienstorten öfters davon lief. ... Im Jahre 1815 kam Rohner zu einem Kaiserjägerregiment. Wegen Dessertion wurde er aber mit Gassenlaufen⁷ abgestraft und zu einem k.k. Linien-Infanterie-Regimente abgegeben. ... Im Jahre 1819, während er sich zu Hause auf Urlaub befand, überfiel er auf dem Feldweg zwischen Lautrach und Rickenbach ein 12 jähriges Mädchen. Dieses Mädchen konnte glücklich entkommen. Am gleichen Ort schändete der Wüstling aber am Abend des 27. September 1827 ein nur 8 Jahre altes Mädchen. Dafür wurde er zum schweren Kerker in der Dauer von sechs Jahren verurteilt. Am 5. Mai 1834 hatte Rohner diese Strafe erstanden, und er kam mittels Schubes am 12. d.M. nach Wolfurth zurück.

Bereits einen Monat später beging der Triebtäter sein nächstes Verbrechen. Im Bregenzerwald hatte der entlassene Sträfling vergeblich versucht, als Tagelöhner eine Arbeit beim Heuen zu finden. In der Mittagshitze des 16. Juni 1834 stieg er von Bezau zur Bezegg hinauf, um über Andelsbuch nach Hause zu kommen. Dort begegnete ihm *im Hoadatmoos*, einem einsamen Vorsäß, ein achtjähriges Mädchen.



Bild 30: Am Seeufer bei der Mehrerau stand 1834 der Galgen. Die neue Kirche wurde erst ab 1855 erbaut.

Die kleine Barbara Metzler aus Andelsbuch war mit ihren Eltern seit ein paar Tagen ein Stück weiter droben bei der Arbeit im Vorsäß Obermoos gewesen. Heute hatte sie der Vater mit einer Besorgung zu Verwandten nach Schwarzenberg geschickt. Dort sollte sie bei ihrer Gotta bleiben. Weil sie diese nicht angetroffen hatte, wanderte Barbara nun wieder ganz allein hinauf ins Obermoos. Sie war nicht mehr weit vom Ziel, als ihr Hans-Irg Rohner begegnete.

Der von seiner Gier übermannte starke Mann nahm das Mädchen mit in die nahe Vorsäßhütte und verging sich an ihr. Als die kleine Barbara voller Angst und Schmerz laut schrie, geriet er in Panik. Er griff nach einem großen Stein und erschlug das Kind mit mehreren wuchtigen Schlägen.

Dann floh er abwärts und über die Ach nach Schwarzenberg. Im Berg-Gut Weißtanzen übernachtete er im Heu. Die Besitzerin entdeckte am folgenden Tag den Diebstahl von zwei-einhalb Gulden. Sie meldete den Verdächtigen bei der Gendarmerie. Beinahe wäre der Gewaltverbrecher aber entwischt. Über Wangen und Ravensburg war er schon bis Überlingen gekommen. Weil er dort bei einer Kontrolle ohne Bargeld angetroffen wurde, schob man ihn in die Heimat ab. In Lauterach verhaftete ihn die Gendarmerie am 24. Juni vorerst nur wegen des Geld-Diebstahls von Schwarzenberg.⁸

Erst am 21. Juni hatte ein Bauer im Hoadatmoos die Leiche des geschändeten Mädchens entdeckt. Die Eltern waren ja der Meinung, Barbara sei bei ihrer Gotta. Jetzt durchlief eine Welle der Empörung den Bregenzerwald und das ganze Land. Sofort stand der wegen ähnlicher Vergehen bereits vorbestrafte Rohner unter Verdacht. Nach anfänglichem Leugnen gestand er die Tat.

Vom k.k. Land- und Kriminalgericht Bregenz wurde er am 11. August zum Tod durch den Strang verurteilt. Durch mehrere Selbstmordversuche wollte sich Rohner diesem schändlichen Sterben entziehen. Er wurde daher ständig streng bewacht.

Aus Meran mußte der Scharfrichter Peter Vollmer eigens anreisen. Bis jetzt war der Galgen jeweils bei der Klause aufgerichtet worden. Die meisten Berichterstatter erzählen daher, auch Rohner sei als allerletzter dort gehängt worden.⁹ Willi Rupp weist aber nach, daß diese letzte Hinrichtung in Bregenz gar nicht mehr an der Klause durchgeführt wurde: ... *Das Landgericht Bregenz lehnte den alten Richtplatz an der Klause ab, weil er... wegen seiner unebenen und geschlossenen Lage unbrauchbar sei ... So bekam die Gemeinde Rieden den Auftrag, den Gemeindeplatz neben dem Kloster Mehrerau ... zur Verfügung zu stellen. ...*¹⁰ Es wurden nämlich sehr viele Zuschauer erwartet, die auf freiem Feld leichter zu kontrollieren waren. Das Kloster war ja 1806 geschlossen, die Kirche 1808 abgebrochen worden. Die ehemaligen Klostergebäude dienten seither als Kaserne und als Fabrik. Der Platz am Bodensee-Ufer war öffentliches Gut.

So ließ der Henker also diesmal den Galgen am Seeufer in der Mehrerau aufstellen. Am eisigen Morgen des 12. Dezember 1834 wurde Rohner aus der Fronfeste in der Oberstadt zum Richtplatz geführt. Über 3000 Schaulustige umdrängten den Galgen. Der damalige Wolfurter Pfarrer Barraga überlieferte die letzten Worte des reuigen Sünders¹¹: "So weit führt die Sünde. Jesus, Maria und Joseph!" Dann brachte ihn der Henker zu Tode. Stadtpfarrer Anton Walser hielt eine mächtige Standrede, die später im Verlag Teutsch gedruckt wurde und für einen Kreuzer gekauft werden konnte. Am Abend verscharften der Henker und seine Helfer den erstarrten Leichnam am Ufer und deckten ihn mit Steinen zu, damit ihn die Wellen nicht freilegen konnten. In Wolfurt lebte noch ganz allein die unglückliche Mutter Anna. Am 6. Jänner 1836 ist auch sie gestorben.

1839 Totschlag

8 Jahre Kerker für Toniles Bub

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts lebte im Haus C 173 an der Hub (heute Hofsteigstraße 19) die Familie Anton Rohner. Anton wurde allgemein *Tonile* gerufen. Er starb 1835. Von seinen zehn Kindern waren sieben damals schon tot. Nur zwei Töchter und der jüngste Sohn Johann, geboren am 18. März 1813, waren bei der Mutter verblieben. Über Johann liegen beim Landgericht Bregenz¹² eine ganze Reihe von Akten auf, die ihm kein gutes Zeugnis ausstellen: "*ist entartet*", "*ungerathener Sohn*", "*ein höchst roher Zank- und Händelsüchtiger Bursch*", "*Leider hat er sich bei einem Raufhandel so verletzt, daß er nicht zum Militär abgeschoben werden kann!*"

Auch die Pfarrer von Bildstein und von Lauterach beschwerten sich über sein Verhalten in der Kirche und die "*Ecceße*", bei denen es blutige Köpfe gegeben hatte. Daraufhin wurde Rohner 1837 in das "Arbeitshaus" in Schwaz eingeliefert.

Bald nach seiner Entlassung im März 1839 beteiligte er sich wieder an einem Raufhandel, bei welchem der Alberschwender Familienvater Franz Xaver Flatz ums Leben kam. Darüber findet sich ein Akt im Gemeinde.Archiv¹³:

Johann Rohner - Tonelisbub von der Hub Gemeinde Wolfurt - wurde mit Unheil

dieses Criminal-Gerichts vom 19ten Novbris d. J. wegen des Verbrechens des Todtschlages zum schweren Kerker in der Dauer von acht Jahren condemnirt (verurteilt) ...

Für die Verpflegskosten *im Zwangsarbeitshause zu Schwatz* mußte die Gemeinde aufkommen. Sie sollte sich dafür an seinem zukünftigen Erbteil schadlos halten. Allerdings mußte zuerst die der Witwe Flatz und ihren Kindern in Alberschwende zuerkannte Entschädigung bezahlt werden.

Johann Rohner hat seine lange Kerkerstrafe abgesehen. Er kehrte nach Wolfurt heim und übernahm das Elternhaus. Im Jahre 1848 heiratete er Barbara Wehinger aus Dornbirn. Zehn Kinder wurden ihnen geboren. Wenige Monate nach der Geburt des zehnten starb Toniles Bub als 48jähriger am 23. Oktober 1861. Ein Jahr später folgte ihm seine Frau. Die Gemeinde verkaufte das Haus. Die Waisenkinder wurden in alle Winde zerstreut.

1873 kaufte die zwei Jahre vorher gegründete Sennerei-Genossenschaft Hub das Rohner-Haus und richtete darin die erste Wolfurter Sennerei ein.

1864 Gendarmen-Mord in Lauterach

Josef Gasser in Feldkirch gehängt

Natürlich ist das eigentlich eine Lauteracher Geschichte. Weil aber die Gasser-Verwandten in Schwarzach und in Wolfurt lebten und weil dieses Verbrechen im ganzen Land ungeheures Aufsehen erregte, füge ich sie hier ein. Eine "aktenmäßige Darstellung" ist als Kopie in die Wolfurter Gunz-Chronik¹⁴ eingheftet.

Josef Gasser war ein vermögender Bauer und Fuhrmann in Lauterach mit Frau und zwei Kindern. Er war bekannt als Jäger und treffsicherer Schütze und berüchtigt als Grobian und Trinker. Schon als 18jähriger hatte er nach einer blutigen Rauferei sechs Monate im Kerker abgesehen. Nun war er 36 Jahre alt.

Wieder einmal betrunken tobte er am 17. Jänner 1864 bei der späten Heimkehr vom "Sternen", schlug Frau und Schwiegervater und erschöß dann mit seinem Jagdgewehr den Hund des Nachbarn.

Als sich am anderen Vormittag die vom Bezirksamt Bregenz geschickten Gendarmen Franz Sperger und Mathis Erlinger seinem Haus näherten, streckte er mit zwei Kopfschüssen beide nieder. Schwer verletzt wurde Sperger in ein Nachbarhaus getragen. Erlinger war sofort tot. Aus Schwarzach hatte man Martin Gasser, einen Vetter des Mordschützen, zu Hilfe gerufen. Dieser gab sich durch Zurufe seinem Verwandten zu erkennen und versuchte dann, die Leiche Erlingers zu bergen. Aber auch ihn tötete ein Schuß in die Stirn.

Bis zum Nachmittag sammelten sich neben vielen Neugierigen auch zahlreiche bewaffnete Gendarmen und Finanzier in der Umgebung des Gasser-Hauses. Es kam zu einem regelrechten Feuergeschehen gegen den gefürchteten einzelnen Mann, bei welchem aber vorerst nur alle Scheiben zu Bruch gingen. Aus dem Dachboden eines Nachbarhauses zielte dann der zufällig anwesende böhmische Händler Franz Blahut

mit dem Gewehr eines Finanziers auf Gasser. Auch ihn traf eine tödliche Kugel in die Stirn.

Nun versuchte sich der Schneider Dominikus Kaidl als Schütze. Er hatte Glück, denn er kam mit einem Schuß in die linke Seite davon.

Als die frühe Winternacht einbrach, getraute sich niemand mehr in die Nähe. Posten wurden aufgestellt. Die Feuerwehr stand in Bereitschaft, weil man fürchtete, Gasser würde nun sein eigenes Haus anzünden.

Erst gegen Mittag des dritten Tages wagten die Beamten mit weiterer Verstärkung einen Sturmangriff von drei Seiten gleichzeitig. Die Haustür wurde aufgebrochen. In einem Winkel dahinter kauerte Gasser und ließ sich widerstandslos festnehmen. Mit einem Rasiermesser hatte er sich die Pulsadern an beiden Armen aufgeschnitten und war fast ausgeblutet. Nur mit Mühe konnten die Beamten die jetzt herandrängenden Leute daran hindern, den wehrlosen Gefangenen umzubringen.

Gasser wurde in das nahe Schulhaus geführt. Dort versorgte der Arzt seine Wunden und zeigte ihm die hier aufgebahrten Leichen der drei Erschossenen. Dann überstellte man ihn in die Fronfeste in der Bregenzer Oberstadt.

Bei der zweitägigen Gerichtsverhandlung im April in Feldkirch zeigte Gasser keinerlei Reue. Das Urteil lautete auf Tod durch den Strang. Es dauerte noch einige Monate, bis es vom Kaiser bestätigt wurde.

Dann führte der Henker den ruhigen und scheinbar gefühllosen Verurteilten am Vormittag des 9. September 1864 zum Richtplatz. Wegen des zu erwartenden Andrangs hatte man den Galgen diesmal auf einer großen Lichtung im Göfner Wald aufgestellt. Dort sühnte der arme Sünder für seine Untaten.

Im Volk heißt die Wiese noch heute der "Gasser-Platz". Es war die allerletzte öffentliche Hinrichtung gewesen, aus der unersättliche Schaulustige und auch die Gastwirte geradezu ein Fest gemacht hatten. Auch später wurden Blut-Verbrechen noch am Galgen gesühnt. Aber dieser stand jetzt hinter hohen Mauern im Hof des Gefangenenhauses in Feldkirch. Zuletzt starb dort noch 1947 vor den Augen weniger amtlicher Zeugen der Doppelmörder Ender aus Altach. Dann wurde 1968 in Österreich die Todesstrafe - Gott sei Dank! - abgeschafft.

1876 Tod im Dienst

Der Gemeindediener erschlagen

In Rickenbach hatte die Familie Dür aus dem Röhle ab 1848 die alte Hunds-Mühle am Tobel zu einer Schmiede umgebaut. Neben der Mühle stand am Anstieg nach Bächlingen noch ein kleines altes Haus. Dort wohnte seit 1842 Johann Georg Böhler mit seiner Familie. *Jakobo Hans-Irle* - so wurde der kleine Mann nach seinem Vater Jakob Böhler genannt - hatte wenig Glück in seinem Leben. Seine Frau Maria Anna starb 1854 bald nach der Geburt ihres neunten Kindes. Sechs von den Kindern waren ihr schon als "Engel" voraus gegangen. Die verbliebenen drei Töchter machten dem Vater manchen Kummer. Mit zwei "Ledig"-Kindern verließen sie ihn schließlich und

suchten einen Platz in der Fremde. Hans-Irg Rohner mußte 1868 sein Haus zum Abbruch an den Nachbarn Josef Anton Dür verkaufen. Dieser baute am gleichen Platz jene Schlosserei, die später das Stammwerk der Firma Doppelmayr geworden ist. Hans-Irg mußte froh sein, daß er bei der Gemeinde eine Anstellung als Gemeindediener bekam und nun für kargen Lohn allerlei Aufträge und Botengänge für den Vorsteher erledigen konnte. Bei *Märtolar*-Fischers im Nachbarhaus auf der anderen Seite des Rickenbachs (später Rickenbacherstraße 4, Schellings Elvira) fand er einen Schlafplatz. Im Winter 1876 wurde in Wolfurt ein Dieb aufgegriffen, angeblich ein junger, starker Mann, von Beruf Metzger. Weil man dem Dorf-Kotter im neuen Schulhaus nicht so recht traute, sollte der alte Gemeindediener den Vagabunden noch in der einbrechenden Dunkelheit in das Gefängnis nach Bregenz überstellen. Er wählte dazu die kürzeste Verbindung vom Dorf zur Lauteracher Achbrücke, den "*Bregenzer Weg*". Im *Wida*, wo damals noch keine Häuser standen und nur Buschwerk den Weg säumte, wollte der Häftling fliehen. Der Kampf zwischen den ungleichen Männern fand ein schnelles Ende. Mit völlig zerschlagenem Gesicht blieb der Gemeindediener tot liegen. Der Mörder verschwand in der Dunkelheit. Man hat ihn nie erwischt. Pfarrer Waibel trug die böse Tat unter dem 3. Februar 1876 in sein Sterbebuch ein: *Joh. Georg Bohler Wittwer ...56 Jahr ... durch Todschatz von einem Dieb auf dem Transport nach Bregenz. Begraben 6. Februar.*

1890 Totschlag im Engel

Der Gastwirt Haltmayer erstochen

Seit 1861 besaßen die reichen Gerber Haltmayer neben ihren beiden großen Gerbereien auch den Gasthof "Engel" im Wolfurter Kirchdorf. Vater Martin überließ das Wirtshaus 1881 seinem Sohn August, der mit Franziska Troll aus Schwarzach eine tüchtige Wirtin ins Haus brachte. Fünf Kinder wurden ihnen geboren. In diesen Jahren wanderten sehr viele Italienisch-sprechende Welschtiroler aus dem Val Sugana als Arbeiter für die Kennelbacher Fabrik in Wolfurt ein.¹⁵ Sie lebten in Elends-Quartieren und wurden in den Gasthäusern nicht gerne gesehen. Am Sonntag-Nachmittag, 18. Mai 1890, kam der 21jährige Tagelöhner Benedetto Caser, zuständig nach Caoria im Bezirk Primiero, aber als eines der allerersten "Italiener"-Kinder 1869 bereits in Feldkirch geboren, mit Vater und Schwestern in den Garten des Gasthofs Engel.¹⁶ Es hielten sich dort bereits einige andere Italiener auf, zwischen welchen es bald zu einem lauten Streit kam. Als der Wirt schlichten wollte, wandten sich alle *Welschen* gegen ihn. Er mußte in das Schank-Lokal flüchten. Mit geschwungenen Bierflaschen konnten einige anwesende Wolfurter die Verfolger vorerst aufhalten. Da wurde Josef Forster aber von Caser mit einem Messer verletzt. Erschrocken mußte er den Jähzornigen durchlassen. Caser eilte dem Wirt nach und versetzte ihm einen gefährlichen Stich in den Unterleib. An den Folgen dieser Verletzung verstarb August Haltmayer fünf Tage später. Am Pfingst-Sonntag wurde er begraben.

Der vorerst geflüchtete Caser wurde noch in der Nacht von der Gendarmerie gefaßt. Vom Schwurgericht in Feldkirch wurde er "wegen des Verbrechens des Todschatz" am 9. September 1890 zu 6 Jahren "schweren und verschärften Kerkers" verurteilt. Die Witwe Franziska Haltmayer übersiedelte mit ihren Kindern nach Schwarzach. Ihre Nachkommen sind im In- und im Ausland sehr geachtete Leute geworden.

1909 Spiel mit tragischem Ende

Im Scherz erschossen

Für die vielen in Wolfurt und Kennelbach lebenden Trentiner hatte Giovanni Fait 1904 in seinem Haus an der Achstraße (jetzt Nr. 1) den Gasthof "Traube" eingerichtet. Bei ihm wohnte ein gewisser Bordatto, ein Verwandter seiner Frau. Bordatto besaß ein Gewehr und wollte am 29. September 1909 wieder einmal auf die Jagd gehen. Als er über die Stiege herab stieg, begegnete ihm die Kellnerin Amalia Filippi. Im Scherz fragte er sie, ob er sie erschießen solle. Er legte an. Ein Schuß löste sich und traf die Kellnerin tödlich in die Brust. Bordatto hatte geglaubt, sein Gewehr sei nicht geladen. Nun gebärdete er sich ganz verzweifelt über das Unglück, das er angerichtet hatte. Nur mit Gewalt konnte man ihn daran hindern, auch noch sich selbst zu töten.¹⁷ Ähnliche Unfälle bei sorglosem Umgang mit Waffen gab es noch mehrere, besonders auch, wenn Gewehre in die Hand von Kindern kamen. So haben seine Freunde beim "Krieg"-Spielen am 16. November 1919 den 15jährigen Josef Anton Kalb, *Naglars im Tobel*, mit Vaters Gewehr tödlich verwundet.

1911 Totschlag nach dem Nikolaus-Markt

Der Bildsteiner Vorsteher erschlagen

In Bildstein und darüber hinaus hatte die Familie Widmer, "Webers" vom Unterdorf, hohes Ansehen. Sie gehörte zu den großen Wohltätern der Wallfahrt. Nach der Stiftung des Muttergottes-Altars für die erneuerte Kirche hatte sie 1887 die erste kleine Erscheinungskapelle "bei der Birke" erbauen lassen. Der Familie entstammte auch der 1903 verstorbene Gargellner Kapuzinerpater und Volksdichter Beda Widmer. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Johann Widmer Vorsteher der Gemeinde Bildstein. Am 6. Dezember 1911 besuchte er mit seiner Frau den "Kloso"-Markt in Dornbirn und kehrte am Abend noch in der Bahnhofs-Restaurations in Schwarzach zu.¹⁸ Dort waren schon vorher andere Heimkehrer vom Markt, junge Männer aus Bildstein und Wolfurt, unter Alkoholeinfluß miteinander in Streit geraten. Der Hausknecht hatte die Wolfurter vor die Tür gesetzt. Nun hatten sie im "Adler" in Wolfurt Verstärkung geholt. In der Schwarzacher "Reste" fielen sie über die Bildsteiner her. Vorsteher Widmer und der Lehrer Köhlmaier wollten abwehren. Beide wurden niedergeschlagen, Widmer mit einer Bierflasche. Er erhob sich zwar wieder, blutete aber aus einer klaffenden Wunde an der Stirn. Der aus Dornbirn herbeigerufene Arzt konstatierte eine schwere

Knochenverletzung. Trotzdem stieg Widmer am anderen Tag selbst nach Bildstein hinauf heim. Erst zwei Wochen später wurde er im Krankenhaus Hohenems operiert. Dort starb er am 6. Jänner 1912.

Die Wolfurter Burschen waren noch in der Nacht nach der Tat ausgeforscht und verhaftet worden. Mehrere Zeugen gaben den 26jährigen Eduard Mesch als Schuldigen an. Dieser leugnete die Tat. In einem zweitägigen Indizien-Prozeß am 4. und 5. März 1912 wurde er aber vor dem Schwurgericht in Feldkirch mit 11 zu 1 Stimmen schuldig gesprochen und zu sechs Jahren schweren und verschärften Kerkers verurteilt. Darüber hinaus mußte er über 700 Kronen Todfallskosten bezahlen. Besonders schwer belastete ihn zudem eine monatliche Rente von 100 Kronen für die Witwe Widmer und ihre sechs Kinder, von denen das älteste erst 16 Jahre alt war.

Drei Jahre später wurde Mesch aus dem Kerker zum Einsatz an der Kriegsfront "begnadigt". Er kehrte gesund aus dem Weltkrieg heim. Alle anderen Wolfurter Mitbeteiligten an dem Streit im Wirtshaus waren dagegen gefallen oder unter der großen Lawine in den Dolomiten¹⁹ umgekommen. Das Volk sah darin ein Gottesurteil.

Mesch heiratete 1921 Klara Gunz aus Rickenbach. Mit ihren Kindern Hedwig und Anton lebte die Familie fortan im alten kleinen Mesch-Haus an der Kirchstraße. 1934 erkrankte der Vater schwer. Mutter Klara soll noch einen Notar und den Pater Bernfried Widmer, einen Sohn des Bildsteiner Vorstehers, an sein Sterbebett gerufen haben, denen er ein letztes Mal seine Unschuld beteuerte. Am 6. September 1934 ist Mesch gestorben.

In Bildstein wuchsen Vorstehers Widmers Kinder zu tüchtigen Menschen heran. Alfred (1903-1985) trat bei den Salvatorianern ein und wurde 1932 als Pater Bernfried zum Priester geweiht. Er galt als besonderer Fachmann für die slawischen Sprachen. Gestorben ist er in Gurk. Der Sohn Emil Widmer (1900-1997) diente seiner Heimatgemeinde viele Jahre lang als Bürgermeister. Hochbetagt verbrachte er seine letzten Lebensjahre im Pflegeheim in Wolfurt.

1928 Unglück zu Silvester

Beim Neujahrs-Singen erstochen

Auch bei schönen Anlässen lauert manchmal das Unglück, besonders, wenn Alkohol mit im Spiel ist.

Als im Juni 1925 in der Bütze mit großem Aufwand die Primiz des Neupriesters Jakob Rist vorbereitet wurde, gesellte sich zu den übermütigen Kranzern ein unerwünschter Gast, "*Schnapsbrenners Willem*" von der Hub. Unter einem Vorwand lockten ihn zwei Burschen hinter das Haus und fielen mit den Fäusten über ihn her. Doch Wilhelm wehrte sich mit seinem Messer und verletzte den einen durch einen Stich in den Bauch lebensgefährlich. Zum Glück wurde der Verwundete wieder gesund. Wilhelm kam, weil er Notwehr geltend machen konnte, mit einer geringen Strafe davon. In Wolfurt hielt er es aber nicht mehr aus. 1988 ist er in der damaligen DDR gestorben.

Schlimmer endete ein ähnlicher Zusammenstoß in der Silvesternacht 1928. Nach altem Brauch sangen Gruppen von Wolfurter Burschen ihr "*Seid fröhlich, Brüder, in der Welt!*" vor den Haustüren der Mädchen. Als unerwünscht galten Konkurrenten aus den Nachbargemeinden. Als daher eine Rickenbacher Gruppe auf zwei Kennelbacher Junggesellen traf, wollte sie dieselben verjagen. Bald artete der Streit in eine Rauferei aus. Gebhard Fehle versuchte, die Kampfhähne zu trennen, erhielt aber ganz unverschuldet einen Messerstich. Trotz aller Bemühungen verblutete der 22jährige noch am Neujahrstag.²⁰

1931 Wieder Alkohol und Messer

Franz Tuschl erstochen

Am Sonntag, 10. Mai 1931, zogen vier Dornbirner Männer auf einer Zechtour durch die Hofsteiger Gasthäuser. Mit dabei war der schon siebenfach, meist wegen Messerstechereien, vorbestrafte Rudolf Lenzi. Am späten Abend kamen sie noch in den "Adler" in Rickenbach. Wegen einer folgenden Zechprellerei um einen Humpen Bier kam es zu einer Auseinandersetzung mit einheimischen Gästen. Nach dem Verlassen des Gasthauses besorgte sich Lenzi von einem Freund ein Stechmesser und machte sich mit seinem Kollegen auf den Weg nach Schwarzach. Eine Gruppe von Wolfurter Burschen folgte ihnen.

Im Schlatt lauerte Lenzi den Verfolgern auf. Als ersten griff er Franz Tuschl, den 21jährigen Buchhalter der Mühle Zuppinger, an und versetzte ihm mehrere Messerstiche. Dann durchstach er dem herbeieilenden Eugen Gmeiner die Backe. Die anderen ließen vom Streit ab und kümmerten sich um die Verletzten. Ignaz Büsel erstattete Anzeige bei der Gendarmerie in Schwarzach. Auf dem Rückweg begegnete er Lenzi. Dieser riß ihn vom Fahrrad und versetzte ihm einen Stich in den Unterleib. Die Verletzten wurden durch die Sanität ins Krankenhaus gebracht. Auf dem Weg nach Hohenems verblutete Franz Tuschl.

Lenzi wurde verhaftet. Zwar leugnete er die Taten. Das Schwurgericht sprach ihn aber einstimmig schuldig und verurteilte ihn zu drei Jahren schweren und verschärften Kerkers.²¹

Auf dem oberen Friedhof in Wolfurt steht



Bild 31: Grabstein für Franz Tuschl

links neben der Arkade noch Franz Tuschls Grabstein. Mehr als 30 Jahre trauerte seine Mutter Emma um ihren einzigen Sohn. Seither ist eine große Eibe über die Namen gewachsen, wohl ein Sinnbild dafür, daß die Zeit alle Wunden heilt.

- ¹ Bilgeri, *Geschichte Vorarlbergs*, III, 1977, S. 90 und 403
² *Heimat Wolfurt*, Heft 23, S. 20
³ GA Wolfurt, Chronik Schneider 2, S. 82
⁴ Lange aufgerollte Kerzen. Wahrscheinlich hatte er sie als Gelegenheitsarbeiter selbst erzeugt.
⁵ VLA Bregenz, Schaffbuch Lda 140/ fol 213
⁶ Willi Rupp, *Der Michaelisbub*, VN-Magazin v. 29.12.1984, nach einem vierseitigen Faltblatt, gedruckt bei Hild's Wittve in Bregenz, *Thatgeschichte der von J. G. Rohner verübten Verbrechen*. VLA, Kreisamt I, Seh. 330, Nr. 106 Grausame Auspeitschung
⁸ VLA, Landgericht Bregenz, Repetitorium 1834
⁹ Z. B. >HRK< in VN vom 25.6.1973 und zuletzt "Lochau heute" vom Dez 1999, S. 351.
¹⁰ Rupp, Briefe des k.k. Landgerichts, VLA, Kreisamt I, Seh. 330
¹¹ Wolfurter Pfarr-Familienbuch Ic, Anhang
¹² VLA, Landgericht Bregenz, Rep. 1839 und Kreisamt 1838/326 Poliz.
¹³ GA Wolfurt, Schachtel 1839
¹⁴ GA Wolfurt, Gunz-Chronik, S. 45 ff
¹⁵ *Heimat Wolfurt*, Heft 17, S. 39
¹⁶ Nach *Vorarlberger Landeszeitung* v. 11.09.1890 und *Vorarlberger Volksblatt* v. 25.05.1890
¹⁷ Aus *Vorarlberger Volksblatt* v. 29.9.1909
¹⁸ Aus *Vorarlberger Volksblatt* v. 19.12.1911, 9.1.1912, 5. und 6.3.1912
¹⁹ *Heimat Wolfurt*, Heft 18, S. 45
²⁰ Aus *Vorarlberger Volksblatt* v. 5.1.1929
²¹ Aus *Vorarlberger Volksblatt* v. 8.9.1931

Ein frommer Mann

Im Jahre 1828 schrieb der ehemalige *gotshus-aman* und Altvorsteher Mathias Schneider (1745-1833) für die Gemeinde ein neues Steuerbuch (GA, Cod. 41). So froh war er, als die umfangreiche Arbeit endlich fertig war, daß er auf der letzten Seite in einen großen Punkt mit winzigen Buchstaben ein Gebet einschrieb.



Diß ist das Vater unser, & das Ave Maria, ders sieht, & lessen kan wird gedenken Wehr solches gemacht. Es hat gemacht ein 84 Jahr alter Mann ohne Augen Brüll. Wehr glauben Kann der Schreiber bittet Herzinniglich daß er ein Vaterunser bette für mich.

Das Blaue Buch 2000

Kein anderes Buch wird in Wolfurt so oft als Nachschlagwerk aus dem Regal geholt, wie die im Gemeindeamt längst vergriffenen beiden Blauen Bücher von 1978 und 1989 mit den Jahrgänger-Verzeichnissen und den Anschriften unserer Mitbürger. Noch leben wir ja in einem Dorf. Noch möchte (fast) jeder jeden kennen.

Mit großer Freude haben wir daher nach weiteren elf Jahren die dritte Ausgabe des Einwohnerverzeichnisses entgegengenommen. Der Bürgermeister berichtet darin, daß Wolfurt in den letzten 10 Jahren um etwa 600 Einwohner auf nunmehr beinahe 8000 zugenommen habe. Davon hätten rund 4 Prozent aus Gründen des Datenschutzes auf eine Aufnahme in das Verzeichnis verzichtet. Das wird in der Zukunft die Bedeutung dieses Buches für den Familienforscher zwar beachtlich mindern, für uns gibt es aber doch vielerlei Einsichten in die Strukturen unserer Gemeinde.

Die Verwaltungszählung ergab also zum Stichtag 8. November 2000

7960 Einwohner (davon 1085 Ausländer) in 1684 Häusern

Größter Jahrgang waren die 1963er mit 150 Mitgliedern. Dagegen nehmen sich die nur 85 Jahrgänger von 1999 gar kümmerlich aus. Eine andere Welt!

(Anmerkung: Die Volkszählung hat inzwischen zum Stichtag 15.05.2001 ein provisorisches Ergebnis von 7864 Personen mit Hauptwohnsitz Wolfurt ergeben.)

Die großen Wolfurter Geschlechter

Interessant ist ein Blick auf die **Geschlechtsnamen** und deren Vergleich mit alten Verzeichnissen. (Siehe *Heimat Wolfurt*, Heft 3, S. 29!)

Im ersten Seelenbeschrieb vom Jahre **1760** waren die **Schwerzler (Schwärzler)** mit etwa 80 Namensträgern in 14 Häusern das größte Geschlecht gewesen. Ihnen folgten die **Rohner**, die **Haltmayer** und die **Böhler** mit jeweils über 50 Namen und dann mit je 6 oder 7 Häusern (das entspricht etwa 35 Einwohnern) die **Geiger**, **Dür**, **Fischer**, **Gmeiner**, **Höfle** und **Vonach**. Die heute so zahlreichen **Köb** und **Mohr** waren erst kurz zuvor zugewandert und bestanden nur aus je einer Familie.

Im Jahre **1900** waren die fünf alten Geschlechter der **Böhler**, **Fischer**, **Gmeiner**, **Schwerzler (Schwärzler)** und **Köb** mit je etwa 100 Namensträgern alle gleich groß. Bis zum Jahr **1950** übernahmen dann aber die **Köb** deutlich die Spitze, gefolgt von den anderen vier, zu denen jetzt als sechstes großes Wolfurter Geschlecht noch die **Schertler** gestoßen waren.

Durch starken Zuzug und großen Kinderreichtum änderte sich das bis **1978** gewaltig: Jetzt führten die **Böhler** mit 181 Namen vor 120 **Köb**, 91 **Gmeiner**, 87 **Mohr**, 11 **Schwerzler**, 76 **Gasser**, 73 **Schertler** und 72 **Fischer**.

Eine neue Reihung ergibt sich für die zehn größten Geschlechter im Jahre **2000**: Weiterhin halten die **Böhler** mit 144 die Spitze, doch die **Köb** sind ihnen mit 141 ganz nahe gerückt.. Weit abgeschlagen folgen die anderen:

<i>Böhler</i>	144
<i>Köb</i>	141
<i>Mohr</i>	88
<i>Gmeiner</i>	71
<i>Schertler</i>	69
<i>Gasser</i>	66
<i>Fischer</i>	59
<i>Meusburger</i>	59
<i>Schwerzler</i>	50
<i>Hinteregger</i>	49

Zu den großen Geschlechtern zählen jetzt also auch die aufstrebenden **Meusburger** und die **Hinteregger**. Dagegen sind die einst führenden **Schwerzler** auf den neunten Platz gesunken.

Es sind ja in den letzten Jahrzehnten nur mehr wenige von den großen Geschlechtern mit kinderreichen Familien angewachsen: die **Köb**, die **Meusburger** und die **Hinteregger**. Alle anderen stagnieren oder nehmen ab.

In den leeren Raum stoßen junge starke Familien aus fremden Ländern vor. Wir zählen da bereits 27 **Stanojevic**, 25 **Bayram**, 23 **Özdemir** und 18 **Ilic**. Im Blauen Buch findest du noch viele andere. Sie suchen alle bei uns eine neue Heimat. Und die Erde dreht sich weiter!



Suchbild 25

Das Bild, das um das Jahr 1925 aufgenommen worden ist, zeigt, wie sich unsere Bürgermusik gerade zu einem Festzug aufstellt. Sicher erkennst du die Straße? Man sieht vier Häuser, von welchen heute nur mehr ein einziges steht. Ihnen gilt diesmal unsere Frage. Was hatten diese vier Häuser für **Hausnamen** (Übernamen)? Antworten bitte unter Telefon 62 973.

Suchbild 24: Die Lösung hat manchen Kopfzerbrechen bereitet. Das Bild zeigt den Jahrgang 1902 anlässlich eines Heimatbesuches von Edwin Brauchle (1902-1985). Dieser hatte in Miami, USA, als Bootbauer Karriere gemacht. Trotz großer Bemühungen konnten wir nicht alle Männer erkennen. Einzelne Lösungen kamen von Luisa Hohl-Schertler (93 Jahre alt!), Emil Geiger/Bregenz, Emil Höfle/Schwarzach, Inge Albinger-Stenzel, Karla Böhler-Meusburger, Remig Brauchle und Anna Gasser-Lau-Köb. Die Ergebnisse findest du auf der letzten Seite. Danke für dein Interesse, für die Zuschriften und Anrufe!

So heo s i ghört (25)

Alte Usdrück

Von Mundart-Freunden habe ich wieder ein paar Zettel zugesteckt bekommen. Ich hoffe, die alten Ausdrücke machen auch dir Freude:

- i-brislo* den *Bris-Bändol* zum Schnüren der Schuhe oder des Mieders durch Ösen oder *Häftle* einziehen
- Häftle* kleine Haken und Ösen aus Draht zum Schließen von Kleidungsstücken. Dabei passen *Männle und Wible* ineinander.
Ufpasso mußt as wio an Häftle-Machar!
- Wätzlat* Bodensatz *bim Us-Lo* von Butter zu Butterschmalz
- Grüoba* Grammeln. Rückstand, der beim Schmelzen von Schweinefett zu *Schwine-Schmalz* abgeschöpft wird.
- Su-Metzol* Nabel der geschlachteten Sau. Getrocknet diente er zum Einfetten von
Sensen und Sägen.
- ginggo* einen Fußtritt *{an Gingg}* versetzen
- gäggo* schräg stehen, umkippen, s *Höü-Fuodor ist um-gäggot*.
- Gägge* unbeholfener Mensch. *An Keorle wio an Gägge (- bus daß do Gägge nit i d Hosa gschiosso heot)!*
- giro* schrilles Knirschen, besonders von schlecht geschmierten Türen und Rädern. *Si ist so dumm, daß as gat girot!*
- blug* dünn, zart, schwach. *Bluge Hut, bluge Händ, a Blüge im Li-Tuoch. Ane, ist doch des Kind a blüge!*
- noro* schlummern. *Noch-o-m z-Mitag a Nörle macho.*
- leochor* ausgetrocknet, undicht (Holzgefäße). *A leochors Faß muß ma vorschwello, a leochore Guorgol oul*
- fürbo* mit dem Besen kehren. Die *Fürbat-Schufol* hat längst das an einem langen Stiel gehaltene *Fürbat-Trückle*, das auch als *Spöüz-Trückle* Verwendung fand, abgelöst.

Zum Sprichwort von den "neuen Besen" wußte Martha Hinteregger noch eine alte Volksweisheit als Ergänzung: ... *abor dio alto findond d Winkol bessor!*

Lösung zu Suchbild 24

Die Männer des Jahrgangs 1902

Aufgenommen bei einem Heimatbesuch von Edwin Brauchle um das Jahr 1936.

Hinten v. l.: 1. Anton Hohl, Ach, 2. Franz Gmeiner, *Lislos*, 3. Georg Höfle, Küfer, 4. Adolf Gmeiner, *Filippos* in Rickenbach, 5. ... ? ... , 6. Josef Zwickle, Bütze, 7. Arthur Büchele, Kirchstraße, 8. Karl Köb, *Sattlars* auf der Steig, 9. Josef Stenzel, Rickenbach (Hofsteigstr. 49).

Vorne v. l.: ... ? ... , 2. Willi Köb, *Seppatones* auf dem Bühel, 3. Anton Schertler, *Kassians* im Himmelreich. 4. Edwin Brauchle, Strohdorf (geboren noch am Rebberg, dann nach Unterlindenstraße 5 übersiedelt und 1925 nach Amerika ausgewandert), 5. Siegfried Kalb, Schwanenwirt, 6. Filibert Rohner, Röhle, 7. Ludwig Gmeiner, *Fideles*.